

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

25.1.1935 (No. 25)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgeld) zu- nächst 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs- preis: Werttag 10 Rpf., Sonn- u. Feiertage 15 Rpf. — Anzeigen- preis: 1. Preisliste Nr. 3; die 22 mm breite Mittelzeile 6 Rpf., die 38 mm breite Zeile 30 Rpf. Rabatt nach Nachschlüssel B. Er- mäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtesblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt- schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Ostalb, Sport und Unterhaltung: Otto Müller; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Joch; für Interate: S. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Vertimer Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linkestraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant- wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Adel-Friedrich- Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. Im XII.34: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Weitere Gesetze zur Reichsreform

Der Führer und Reichskanzler dankt dem deutschen Saarvolk Klänge aus dem Fernen Osten

Uebernahme der Justiz / Reichsstatthaltergesetz / Neue Gemeindeordnung / Organische Zinsenkung

dnb. Berlin, 24. Jan.

In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts gedachte der Führer und Reichskanzler zunächst mit tiefempfindlichen Worten des Dankes und der Freude des überwältigenden deutschen Sieges bei der Saarab- stimmung, auf dessen politische Bedeutung er kurz hinwies. Das ganze deutsche Volk sei den Saardeutschen für ihre große Treue und Beharrlichkeit tiefsten Dank schuldig.

Alsdann nahm der Führer und Reichs- kanzler die offizielle Einführung des neuen Reichsministers ohne Geschäftsbereich Dr. Hans Frank vor.

Das Reichskabinett verabschiedete hierauf das dritte Gesetz zur

Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich.

Nachdem die Leitung der Justizverwaltung der Länder in der Hand des Reichsministers der Justiz vereinigt worden ist, übernimmt das Reich als Träger der Justizhoheit die gesamte Justiz mit allen Zustän- digkeiten, Rechten und Pflichten, mit allen Justizbehörden und Justizbedien- teten.

Den Hauptinhalt der heutigen Kabinetts- sitzung bilden die von dem Reichsminister des Innern Dr. Frick vorgelegten Gesetze, die einen wesentlichen weiteren Schritt zur Reichsreform bedeuten. Es handelt sich dabei um

das Reichsstatthaltergesetz,

wonach der Reichsstatthalter in Zukunft grund- sätzlich an der Spitze der Landesregierung stehen soll und die Stellung des Reichsstatthalters derjenigen der preussischen Ober- präsidenten angepaßt wird, ferner um

die neue deutsche Gemeindeordnung,

die sich auf die gegenwärtigen Grundzüge des bisherigen Landesrechtes gründet, aber eine weitgehende Mitwirkung der Par- tei in der Gemeindeverwaltung vorsieht.

Diese umfangreiche und weittragende Ge- setzesarbeit, die nach einer eingehenden Aus- sprache vom Reichskabinett gebilligt wurde, wird am 30. Januar d. J. der Öffentlichkeit übergeben werden. Zum gleichen Ter- min werden die heute ebenfalls beschlossenen Gesetze über

die vorläufige Verwaltung des Saar- landes

und über die Vertretung des Saar- landes im Reichstag veröffentlicht wer- den.

Schließlich nahm das Reichskabinett das von dem mit der Führung des Reichswirtschafts- ministeriums beauftragten Reichsbankpräsi- denten Dr. Schacht vorgelegte Gesetz über

die Durchführung einer Zinsermä- ßigung bei Kreditanstalten

an, durch das die seit langem angestrebte und vorbereitete organische Zinsenkung nunmehr in die Tat umgesetzt wird.

Die Ueberleitung der Rechtspflege

Alle Länderjustizbehörden auf das Reich übernommen

dnb. Berlin, 24. Januar.

Das „Dritte Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich“ beschlossen. Es hat den Zweck, die gesamte deutsche Justiz beim Reich zu vereinen, alle Justizbehörden u. Bedienstete in den Dienst des Reiches zu nehmen und die- ses, wie in der Begründung zu dem Gesetz ausgedrückt wird, in Justizangelegenheiten haushalts- und vermögensrechtlich zum Rechts- nachfolger der Länder zu machen.

Die Justizbehörden der Länder werden Reichsbehörden, die Justizbeamten der Länder unmittelbare Reichsbeamte, die Angestellten und Arbeiter treten in den Dienst des Reiches. Die Einnahmen und Ausgaben für die Lan- desjustizverwaltungen gehen vom 1. April auf Rechnung des Reiches, das in alle vermögens- rechtlichen Rechte und Pflichten eintritt. Grund- stücke und bewegliche Sachen der Länder gehen

in das Eigentum des Reiches über, wenn sie ausschließlich oder überwiegend von Justiz- behörden benutzt werden.

Bis das Behördenrecht des Reiches (Beam- ten-, Befoldungs-, Haushalts- u. m. Recht) überall eingeführt werden kann, muß über- gangsweise noch das bisherige Recht weiter gelten. Dies gilt insbesondere auch für die Zuständigkeit von Landesjustizbehörden. Die vielfachen Zusammenhänge zwischen den Justizbehörden und anderen Behörden, wer- den bis auf weiteres aufrecht erhalten.

Wichtig ist weiterhin, daß „aus Anlaß der Uebernahme der Landesjustiz auf das Reich deren Beamte die Verlegung in den Ruhe- stand beantragen können, wenn sie das 62. Le- bensjahr vollendet haben. Diese Berechtigung erlischt am 31. Dezember 1935“. Diese Be-

stimmung ist getroffen worden, um Beamten, die im vorgerückten Alter stehen und sich in die neuen Verwaltungsbestimmungen des Reiches nicht mehr einarbeiten mögen, den vorzeitigen Uebertritt in den Ruhestand zu ermöglichen. Wenn sich Zweifelsfragen er- geben, entscheidet der Reichsjustizminister nach Anhörung der obersten Landesbehörden und gegebenenfalls im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister. Diese Entscheidung bin- det Gerichte und Verwaltungsbehörden.

Zum Schluß behandelt das Gesetz die Fra- gen des Finanzausgleiches, die sich dadurch er- geben, daß das Reich mit der Uebernahme der gesamten Justiz den Ländern erhebliche finan- zielle Lasten abnimmt. Zunächst soll nur für das Rechnungsjahr 1935 eine Ausgleichsre- gung getroffen werden.

Zinsenkung für langfristige Kredite

Konversionsermächtigung / Der 4 1/2prozentige Pfandbrief

dnb. Berlin, 24. Jan.

In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde das schon seit langem erwartete Gesetz über die Durchführung einer Zins- ermäßigung bei den Kreditanstal- ten beschlossen und verkündet.

Danach wird den Kreditanstalten, die den Inhabern ihrer mit 6 v. H. und höher ver- zinslichen Schuldverschreibungen die Abän- derung des zwischen ihnen bestehenden Rechts- verhältnisses anbieten, die Ermächtigung er- teilt, dieses Angebot zu erlassen mit der Maß- gabe, daß es als vom Inhaber angenommen gilt, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von zehn Tagen abgelehnt wird. Schuld- verschreibungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche, auf die das Hypothekengesetz vom 13. Juli 1899 oder das Gesetz über Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffent- lich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezem- ber 1927 oder das Gesetz über Schiffspfand- briefbanken (Schiffspfandbriefgesetz) vom 14. August 1933 Anwendung findet.

Einmalige Entschädigung für die Pfandbrief- besitzer usw.

Das Angebot muß die Herabsetzung des Zinssatzes auf 4 1/2 v. H. jährlich mit Wirkung vom 1. April 1935 an unter Gewäh- rung einer einmaligen, dem Inhaber der Schuldverschreibung mit dem nächsten nach dem 31. März 1935 fälligen Zinsschein bar zu zah- lenden Entschädigung von 2 v. H. des Nennbetrages der Schuldverschrei- bung vorsehen.

Die aus der Annahme des Angebotes sich ergebende Zinsersparnis bei der einzelnen Kreditanstalt ist zur Zinsenlastung innerhalb des Bestandes an Hypotheken und Grundschul- den sowie Forderungen gegen öffentlich-recht- liche Körperschaften zu verwenden. Die Zins- entlastung beginnt mit dem 1. Oktober 1935 und beträgt höchstens 1 1/2 v. H. jährlich; soweit die Schuldverschreibungen mit einem höheren Satz als 6 v. H. verzinstlich waren, erhöht sich der Satz von 1 1/2 v. H. höchstens um soviel, als der bisherige Zinssatz den Satz von 6 v. H. überschritten hat.

*

Aus der Begründung des Gesetzes ist fol- gendes hervorzuheben:

Bei den Gläubigern und Schuldnern der- jenigen Kreditanstalten, die der Beschaffung langfristiger Kredite dienen, ist bisher eine Ermäßigung des Zinssatzes nicht möglich ge- wesen. Einen zwangsweisen Eingriff hat die Reichsregierung abgelehnt. Erst die zuneh- mende Erstarkung des Kapitalmarktes und die dadurch bewirkte Senkung des Landeszins- satzes haben die Kreditanstalten in die Lage versetzt, den Inhabern ihrer hochverzinslichen Schuldverschreibungen die Ermäßigung des verzinsten Zinssatzes unter gleichzeitiger Ge- währung eines einkommensteuerfreien, alsbald zahlbaren Betrages als Entschädigung für den aus der amtlichen Notierung erkennbaren Bewertungsunterschied anzubieten.

Die Umwandlung ist eine freiwillige; gefe- hlicher Vorstößen bedarf es nur zur Erleich- terung der Durchführung der Umwandlung. Hierbei ist davon auszugehen, daß bei den Gläubigern in weitestem Umfange die Bereit- schaft vorhanden ist, zu der von der Reichs- regierung stets als dringend bezeichneten Maß- nahme ihr Teil beizutragen. Es war somit erforderlich, für diesen Teil der Gläubiger der Kreditanstalten die Umwandlung ihrer Forde- rungen in niedriger verzinsliche verfahrens- und kostensfrei zu gestalten. Aus diesem Grunde sind die Kreditanstalten ermächtigt worden, das Angebot mit der Maßgabe zu erlassen, daß es als angenommen gilt, wenn es nicht inner- halb der im Gesetz bestimmten Fristen abge- lehnt worden ist.

Es ist weiterhin Vorsorge getroffen worden, daß hinsichtlich der im Zins senkenden Schuld- verschreibungen die von einer deutschen Börse ausgeprochene Anlaufung zum amtlichen Han- del erhalten bleibt. Schließlich ist volle Frei- heit von allen Steuern und Abgaben ange- sprochen worden.

Die aus der Zinsermäßigung bei den Schuld- verschreibungen sich ergebende Ersparnis wird von den Kreditanstalten unter Mitwir- kung der staatlichen Aufsichtsbehörden nach näherer Anweisung des Reichswirtschaftsmini- sters und der übrigen beteiligten Reichsmini- ster zur Zinsenlastung innerhalb des Bestandes der Kreditanstalten an Hypothe- ken, Grundschulden und Forderungen gegen öffentlich-rechtliche Körperschaften ver- wendet werden. (Siehe auch Seite 2.)

500 Millionen

4 1/2 v. H. Reichsanleihe

Uebernahme durch den Deutschen Sparkassen- verband

dnb. Berlin, 24. Jan.

Amlich wird mitgeteilt:

Die Reichsbank hat für Rechnung des Rei- ches mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank 500 Millionen 4 1/2prozentige Deut- sche Reichsanleihe zum Kurse von 98 1/2 v. H. zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen.

Die Anleihe wird getilgt mit jährlich 2 v. H. der ursprünglichen Summe, unter Verwendung der Zinserparnisse zur Tilgungsverstärkung. Die Abnahme und Bezahlung der Anleihe er- folgt mit 40 v. H. zum 20. Februar 1935, 30 v. H. zum 15. Mai 1935, 30 v. H. zum 15. August 1935.

Der Erlös der Anleihe ist zur Konsolidie- rung von Aufwendungen für Arbeitsbeschaf- fungszwecke bestimmt und dient somit der Er- leichtern der Finanzlage des Reiches in den späteren Jahren.

Die Zulassung der Anleihe zum Lombard- verkehr der Reichsbank ist vorgeesehen.

Was Tokio vor hat

Wir haben gestern betont, daß Sowjetruß- land nach wie vor das allergrößte Interesse daran hat, im Völkerverbund zu sein, ein fried- liches Europa hinter sich zu haben und wo- möglich auf die Hilfe dieser oder jener Macht rechnen zu können, wenn der Tanz im Fernen Osten losgeht. Wie ist nun im Zusammen- hang mit dieser dauernden Sorge der Mos- kauer Machthaber die Rede zu beurteilen, die der japanische Außenminister Hirota kürzlich gehalten hat?

Die Rede ist, soweit wir bis jetzt feststellen konnten, recht verschiedenartig kommentiert worden. Manche haben den Wunsch nach Frieden aus ihr herausgehört, manche haben sehr Bedenliches an ihr entdeckt. Wir müssen ge- stehen, daß die Rede bei ruhiger und unbefan- gener Lektüre doch nur die eine Deutung übrig läßt, nämlich die, daß sich die japanische Re- gierung entschlossen hat, der Welt gewisser- maßen eine letzte Warnung zu erteilen, jeben- falls aber der Welt klipp und klar zu sagen, was Japan beabsichtigt. Nun, und was es beabsichtigt, ist so, daß es die Aufrechterhal- tung des Friedens im Fernen Osten eigentlich zur Unmöglichkeit macht.

Die Rede Hirotas läßt auch nicht den min- desten Zweifel darüber aufkommen, daß Tokio sich als Herrin Ostasiens fühlt und diese Herr- schaft in ganz feste Formen zu gießen gedenkt. Praktisch bedeutet das die Fortsetzung des Kampfes gegen Sowjetrußland, mit dem Ziel, dieses bis hinter die Lena, wenn nicht gar bis hinter den Jenissei zurückzubringen, den sowjetrussischen Einfluß in China und Siturkestan (Sin-Kiang) zu vernichten und China auf der Grundlage eines „Freundschafts- vertrages“ für sich zu gewinnen, d. h. es der Oberhoheit Japans zu unterstellen. Auch Siam soll politisch diesem japanischen Herrschafts- system angegliedert werden. Was dann gegen- über Französisch-Indochina, Niederländisch- Indien und Britisch-Ostindien geschieht, das bleibt einstweilen eine offene Frage und muß es bleiben, da Tokio nach den Worten Hirotas auf das gute Verhältnis zu Großbritannien einstweilen noch nicht verzichten will.

Um für die großen Unternehmungen auf dem asiatischen Festland finanziell stark genug zu sein, empfiehlt Tokio durch den Mund sei- nes Außenministers den Abschluß eines neuen Flottenvertrages, der allgemein die Rüstung zur See ganz erheblich verringern, im übrigen aber die Flottenparität zwischen Japan, England und Nordamerika herbeiführen soll.

Am bedeutsamsten ist die Rede Hirotas, so- weit sie sich mit China selbst beschäftigt. Der Gedankengang ist etwa folgender: Das Jahr 1935 soll die „Annäherung an China“ bringen, eine Annäherung, die das Reich der Mitte für immer „vom Einfluß der europäischen Welt- mächte befreit“. China werde von diesen Mächten in seiner Selbständigkeit bedroht, und zwar ganz besonders von dem kommuni- stischen, rastlos agitierenden Sowjetrußland. Die Volksempörung von Sin-Kiang (Chine- sisch-Turkestan) wird als Beweis dafür er- wähnt, wie berechtigt die Sorge Japans sei.

Und Hirota fühlt sich schon so sehr als Sach- walter der chinesischen Belange, daß er gar nicht merkt, daß die Sorge um das Geschick chinesischer Provinzen doch eigentlich Sache der chinesischen Regierung ist. Allerdings scheint Hirota Kenntnis davon zu haben, daß gewisse Kreise in Nanjing, der Hauptstadt Chinas, nicht abgeneigt sind, dem japanischen Lockruf zu folgen. Wir lasen schon vor einiger Zeit in ausländischen Zeitchriften, daß in der Tat eine Gruppe von chinesischen Politikern in Nanjing ein Sand-in-Sand-gehen mit Tokio als einzige Rettungsmöglichkeit für China be- trachtet, und daß der mächtigste Mann des Reiches der Mitte, der Marschall Tschiang,

faisch, jedenfalls so behutsam operiert, daß Tokio niemals vor den Kopf gestoßen wird.

Man verläßt sich in Peking in den japanfreundlichen Kreisen eingeständenermaßen auf die Richtigkeit einer historischen Erkenntnis, und zwar der, daß China viel zu groß und kulturell in sich viel zu stark sei, um auf die Dauer von einem fremden Volk beherrscht zu werden.

Die Äußerungen, die Hirota über das Verhältnis zu Nordamerika und Sowjetrußland gemacht hat, waren außerordentlich kühl. Freundschaftlichen Charakter hat die Rede lediglich dort, wo von Großbritannien gesprochen wird.

Was nun die Werbung der Japaner um die „chinesische Freundschaft“ anlangt, so vollzieht sie sich in merkwürdigen Formen, nämlich durch einen regelrechten, militärischen Angriff auf die zu China gehörige Provinz Tschachar.

Die Moskauer Blätter „Prawda“ und „Iswestia“ erklären, daß die Sowjetunion für die Wahrung der Unabhängigkeit und Einheit des chinesischen Reiches eintrete.

Die Reuter aus Tokio berichtet, wurden in der Gegend von Salumamao nördlich des Pazifik-Sees manövrierfähige Patrouillen von mongolischen Truppen überfallen und ihnen erhebliche Verluste beigebracht.

Jack Hylton und sein Tanzorchester

Konzert in der Karlsruher Festhalle

Zum näher rückenden Karneval machte dieser lustige Musikabend einen verheißungsvollen Auftakt. Darüber hinaus wird aber allen Karlsruhern das, was sie hörten, auch ob seiner schlechthin vollendeten Wiedergabe noch lauter in guter Erinnerung bleiben.

Abwechslungsreicher und kunstgerechter war jedenfalls die zweite Hälfte des Abends; sie

In vollen Kränzen

Der Führer hat zum Zeichen des dankbaren Gedankens seinem alten Mitkämpfer Abt Alban Schachleitner aus Anlaß des 74. Geburtstages ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt.

Die Ritterschaft des Ordens Pour le mérite, die ihre Tagung in Berlin abhält, legte am Donnerstag vormittag am Ehrenmal und am Denkmal Friedrich des Großen Kränze nieder.

Die Saar-Regierungs-Kommission hat eine große Amnestieordnung auf Grund der Entschließung des Völkerrates vom 17. Januar erlassen.

Außenminister Cavaletti hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem Botschafter des Deutschen Reiches, Roland Köster.

Dem „Echo de Paris“ zufolge wird die Kleine Entente darauf bestehen, daß ein Verbot der Wiedereinziehung der Habsburger in den österreichischen Nichterwerbungsstaat angenommen wird.

Die französische Regierung unternimmt Schritte bei der abessinischen Regierung, damit die Grenzgebiete, in der der Kolonialbeamte Bernard und seine Begleiter gefangen sind, befreit wird.

Die französischen Grenzposten sind angewiesen worden, eine strenge Sichtung der Saarländer, die nach Frankreich hereinwollen, vorzunehmen.

legionsregiment für diese Emigranten gebildet worden sei, wird bestätigt. Angeblich ist der Andrang von Saarländern zur Fremdenlegion sehr stark.

Das römische Blatt „Tribuna“ brachte heftige Beschwerden über die Behandlung der italienischen Einfuhr nach Deutschland, die nichts als Stimmungsmache sind.

Italien hat in Athen wegen der Zwischenfälle in der Dodekanes-Strategie gehoben.

Der mittelenropäische Paktentwurf Mussolinis und Cavaletti wurde in den letzten Tagen von den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Italiens den in Frage kommenden Regierungen zur Kenntnis gebracht.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös betonte in einer Rede, daß Ungarn sich den Vereinbarungen von Rom nicht in den Weg stellen wolle.

Zwölf Beamte der Keningrader G.P.U. wurden im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows und sonstiger Vergehen auf insgesamt 37 Jahre in die Konzentrationslager verurteilt.

Das Problem der Wohnungswirtschaft

Reichsminister Seldte über Arbeitsbeschaffung, Mieter und Vermieter

(Berlin, 24. Jan.)

Im großen Sitzungssaal des Preussenhofes begann am Donnerstagvormittag unter ansehnlicher starker Beteiligung aus dem ganzen Reich die Führertagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V.

Nachdem Präsident Tribius zum Problem Vermieter und Mieter erklärt hatte, daß der Haus- und Grundbesitz volles Vertrauen zu den weiteren Maßnahmen der Reichsregierung habe, ergriff

Reichsarbeitsminister Seldte

das Wort. Der deutsche Hausbesitz mit seinen über 18 Millionen Alt- und über drei Millionen Neubaugrundstücken und den großen, darin investierten Kapitalwerten stelle nicht nur wirtschaftlich einen Faktor von unabweisbarer Bedeutung dar.

die Reichsregierung dem Hausbesitz als Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Die große Instandsetzungsaktion liegt im wesentlichen hinter uns.

Für den Neubaubestand die Zinsen im Vordergrund. Die für die steuerliche Entlastung des Hausbesitzes dringend erwünschte Senkung der Hauszinssteuer tritt mit dem 1. April 1935 schon ein.

Es begann dann die Reihe der Referate. Hierbei sprachen Reichsfinanzminister Schmidt, der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, Ministerialdirektor Kühne vom Reichsfinanzministerium, Ministerialdirektor Dr. Volkmar (Reichsjustizministerium) und Geh. Rat Schreyer, Führer der privaten Hypothekendarlehen.

Die Hindenburgspende

Bisher 7,9 Mill. RM. vorausgeschickt

Das Gesamtkuratorium der Hindenburg-Spende, wählte am Mittwoch, nach einer Trauerkundgebung für Hindenburg, im Hause des Reichspräsidenten, einem Wünsche des Bewerigen folgend, den Landesdirektor a. D. Dr. von Winterfeldt-Mentz zu seinem Vorsitzenden und Staatssekretär Dr. Weisner zu seinem Stellvertreter.

Dem Jahresbericht der Stiftung Hindenburg-Spende ist zu entnehmen, daß auch im Jahre 1934 wieder rund eine Million RM. Unterstiftungen an 36 033 Kriegsschadigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen im Einzelbetrag von durchweg je 150 RM. ausbezahlt wurden.

Bisher hat die 1927 von dem verstorbenen Reichspräsidenten errichtete Stiftung Unterstiftungen in der Gesamthöhe von 7,9 Mill. RM. vorausgeschickt.

Die Bekenntnisgemeinschaft der Evang. Kirche zum 30. Januar

(Berlin, 24. Jan.)

Die Bekenntnisgemeinschaft in der Deutschen Evang. Kirche hat an ihre Anhänger die Aufforderung gerichtet, aus Anlaß der zweiten Jahrestages der Machtübernahme durch den Führer und Reichszanzer am 30. Januar im Gottesdienst des vorhergehenden Sonntags fürbitend des Führers zu gedenken.

Die Entscheidung über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Rußland wird noch vor Ende Januar erwartet.

Zinsentlastung um 120 Mill. Mark jährlich

(Siehe auch Seite 1)

Die Bedeutung des Gesetzes über die Zinskonversion von 6 v. H. auf 4 v. H. geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß es sich hier, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, um Werte im Umfange von etwa 8 Milliarden Reichsmark handelt, deren Zinsen gesenkt werden.

Diese Zinskonversion beruht auf vollständiger Freiwilligkeit, wenn auch, wie in England und Italien, kein Darlehensangebot an die ablehnenden Besitzer der Papiere vorgehen ist.

Die ganze Aktion liegt im natürlichen Juge der deutschen Wirtschaftsentwicklung und muß selbstverständlich in einem Zuge durchgeführt werden.

Was die Hypothekendarlehen auf der einen Seite einfließen, wird ihnen auf der anderen nicht zufließen, sondern für die Entlastung der Schuldner zur Verfügung gestellt werden.

Regierungsumbildung in Italien

Neue Männer für alle nicht in Mussolinis Händen befindlichen Ministerien

— Rom, 24. Januar.

Ueber eine weitgehende Regierungsumbildung in Italien hat die „Agenzia Stefani“ am Donnerstagabend, 7 Uhr, eine ausführliche Mitteilung veröffentlicht, der zufolge sämtliche Ministerien, die nicht in den Händen des italienischen Regierungskabinetts liegen, also mit Ausnahme der Ministerien für Inneres, Meeres, Meer, Luftwaffe, Kolonien und Korporationen, neu besetzt worden sind.

Neuerannt sind als Finanzminister der Senator und Admiral Thaon di Revel (an Stelle von Jung), Unterrichtsminister der Quardunmir de Vecchi (bisher Crocile), Landwirtschaftsminister der bisherige Unterstaatssekretär in der Präsidentschaft, Rossi (früher Acerbo), Minister für öffentliche Arbeiten der Abgeordnete Rizza (bisher Crollanza), Verkehrsminister der Abgeordnete und Industrielle Benni (bisher Puppini), Justizminister Solmi (bisher de Francisci).

Der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni, ist von seinem Posten zurückgetreten und zum Staatsminister ernannt worden. An seine Stelle tritt der frühere Korporationsminister Bottai.

Die neue indische Verfassung

Ein Bundesstaat mit 11 Provinzen / Militär und Meeres bleiben England

— London, 24. Januar.

Der Gesetzentwurf zur indischen Verfassungsänderung sieht die Schaffung eines indischen Staatenbundes vor, durch den elf Provinzen — darunter zwei neue — in einen Staatenbund vereinigt werden sollen, deren Stärken bereit sind, in freier Willensentscheidung diesem beizutreten.

Die Verfassung der Staaten wird, ausgenommen die föderative Neugestaltung, durch das neue Gesetz nicht berührt, ebensoviele die Beziehungen der Fürsten zur englischen Krone. Der Gesetzentwurf sieht für die Provinzen, ihre einzelnen Angelegenheiten betreffend, größere Freiheiten vor als augenblicklich. Die föderative Verfassung wird hauptsächlich mit Desinen und Jolkartisten für ganz Indien zu befassen haben, Fragen von großer Bedeutung allerdings, wie die Landesverteilung oder die Verteilung an auswärtigen Mächten werden nach wie vor Sache des Generalgouverneurs bleiben.

Ferner sieht der verfassungsändernde Gesetzentwurf eine Trennung Birmas vom indischen Gebiet vor. Die neue Verfassung Birmas wird nach denselben Gesichtspunkten wie die indische abgefaßt werden.

brachte u. a. Glanzstücke des Programms, wie eine Kapellprobe, ein Tymphon- und Trompetensolo und nach einem Glanzstück für zwei Klaviere endlich den besten Schläger „Leis fall in Love“. Natürlich ließ der Beifall von Anfang an nicht auf sich warten, das klatschkräftige Echo im — übrigens nur zu zwei Dritteln besetzten — Zuschauerraum erzwingt manche Draufgabe, die von den lebenswichtigen Vortragskünstlern dann auch bereitwilligst geantwortet wird.

Theater und Musik

Im badischen Staatstheater hatte bei der Aufführung von Figaros Hochzeit am Mittwoch Karl Heinz Köfer den Kammerdiener Figaro übernommen. Die zuverlässige und gewandte Darstellung wirkte sich in sympathischer Weise vornehmlich dahin aus, daß der Künstler dieser Gestalt eine gemütlich deutsche Prägnanz gab.

Der Konservator Dr. Kurt Martin am badischen Landesmuseum Karlsruhe ist nunmehr zum Direktor der Badischen Kunsthalle in Karlsruhe ernannt worden.

Heinrich Holste in Steinbrunn bei Hamburg, der Erbauer der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Holste-Geigen, konnte dieser Tage bei better geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen.

HANNS FROEMGEN:



MUSTAFA KEMAL PASCHA
DER SCHMIED DER NEUEN TÜRKEI

Kampf und Aufstieg eines Nationalrevolutionärs

Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 85.

Türkische Forderungen angenommen

Lord Curzon erklärt mit Nachdruck, man sei zusammengekommen, um über gewisse Abänderungen des Vertrages von Sevres zu sprechen. Ismet springt auf. Der Vertrag von Sevres wurde von dem besiegten osmanischen Reich auf Grund eines schimpflichen Waffenstillstandes geschlossen, der von den Alliierten vielfach verletzt wurde, dieser neue, zu vereinbarende Friedensvertrag beruht auf dem Waffenstillstand von Mudania, den die feige, femalistische Türkei geschlossen hat, die auch heute noch entschlossen ist, nötigenfalls weiter zu kämpfen.

Wie üblich, schneiden jetzt die Alliierten die Frage der Kriegsschuld an. Ismet erklärt, diese Frage werde immer nur vom Sieger gegenüber dem Besiegten aufgeworfen. Hier fassen sich nicht Sieger und Besiegte gegenüber. Zudem müsse man, um die Kriegsschuldfrage objektiv zu klären, die ganze Weltpolitik der letzten 30 Jahre genau unterziehen. Für solche akademischen Erörterungen habe er keine Zeit. Der Punkt wird abgelehnt.

Ein erbitterter Kampf beginnt. Monatelang währen die Verhandlungen. Ismet ist zu keinem Zugeständnis bereit. Die territorialen Fragen sind am schnellsten erledigt. Es geht um die wichtigeren der Schulden und der fremden Privilegien in der Türkei. Man weiß immer wieder darauf hin, daß der junge Staat die wirtschaftliche Hilfe der Mächte braucht. Ismet erklärt das für einen ungeheuren Irrtum. Der junge Staat wird ausschließlich aus eigener Kraft leben. Er will lieber untergehen als auch nur die geringste fremde Einmischung ertragen.

Lord Curzon ist bis an die Grenze dessen gegangen, was England zugehen kann. Nach vielen Monaten überreicht er der türkischen Delegation einen Vorschlag, der Englands letztes Angebot ist. Ismet möge im Interesse des Friedens zustimmen. Um 9 Uhr geht der Zug des Lords.

Am Hotel Ismets bestirmt der Vertreter Frankreichs den General, zuzustimmen. Auf dem Bahnsteig, die Uhr in der Hand, wartet indessen der Lord. Schon hat der Zug eine Stunde Verspätung. Noch eine Stunde wird gemartet, dann schlägt der Lord die Tür zu und reißt ab. Die Konferenz ist aufgelöst. Ismet kehrt nach Angora zurück, Ziel bestiger Angriffe in der Nationalversammlung. Mustafa Kemal wirft die ganze Macht seiner Persönlichkeit auf, Ismets Unnachgiebigkeit voll billigend. Erst im April 1923 sind die Verbündeten müde geworden. Frankreich ist inzwischen an die Ruhr gegangen. Lord Curzon kehrt nicht wieder. Sir Horace Rumbold vertritt das britische Imperium. Wieder beginnt die Konferenz auf neuer Grundlage, da sich die Situation für die Verbündeten durchaus nicht gebessert hat.

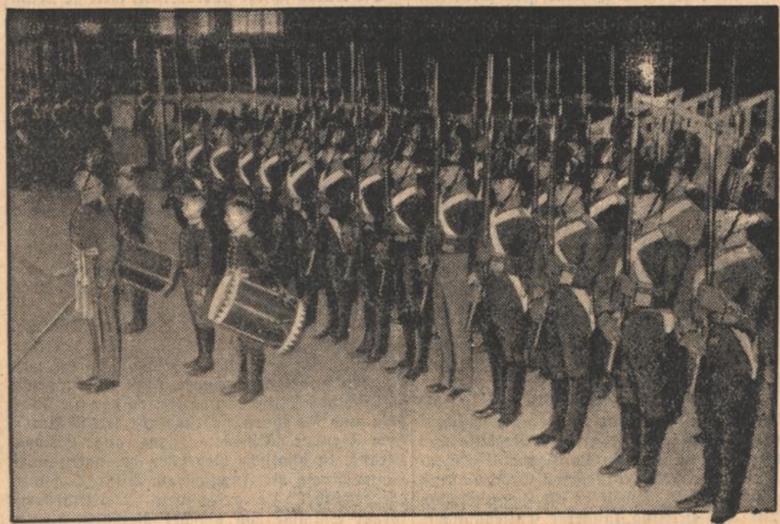
Am 24. Juli 1923 endlich ist man so weit. Die türkischen Forderungen werden angenommen. Volle politische, wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit. Die Konfessionen und Kapitulationen fallen ohne Übergang, die Rechnung von Jahrhunderten, wie Ismet sagt,

ist liquidiert. Einziger Preis: Mossul. Die Mossulfrage wird abgetrennt und einer späteren Erledigung zwischen der Türkei und England vorbehalten. Die Meerengen bleiben unter türkischer Hoheit. Es wird eine neutrale Zone gebildet, deren Neutralität darin besteht, daß die Türken eine starke Garnison in ihr unterhalten. Inzwischen ist die Stellung der neuen Türkei so erstarkt, daß man in Angora die Wiederbefestigung der Meerengen ins Auge gefaßt hat.

Während in Deutschland der passive Widerstand abgeblasen wird, unterschreibt der türkische Waffenbruder des Weltkrieges seinen Frieden der Freiheit und Gleichberechtigung. Wie das alles möglich war, — Der Kampf der Kemalisten, die Geschichte des anatolischen Krieges — sie muten an wie ein Stück Hel-

denfrage, groß, beispielhaft, unwahrscheinlich, mit dem kühnsten Verstand nicht begreifbar. Es ist abwegig, wenn immer wieder verkalkte Politiker Kemals Erfolg in der Uneinigkeit der Sieger begründet wissen wollen. In entscheidenden Augenblicken war die Einheitsfront immer vorhanden. Das wahre Geheimnis des Sieges ist die Entschlossenheit und die ungeheure Kraft des Willens, die ein einziger aufbrachte, ist die geniale Ausnutzung auch der kleinsten, unsichtbarsten Möglichkeiten, ist die geistige Ueberlegenheit Mustafa Kemals über seine Gegner, die ihm nur die Macht des Materials entgegenzusetzen hatten, ist die einzigartige Einheit von Feldherr und Staatsmann, die sich in der Person des Ghafi verkörpert.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)



Lüchow-Jäger proben zur Grünen Woche

Im Rahmen der Grünen Woche, der großen Berliner Landwirtschaftsausstellung, die am 26. Januar beginnt, werden von der Reichswehr verschiedene militärische Schaunummern vorgeführt werden. Die Proben hierfür in den Uniformen aus der Zeit der Freiheitskriege sind schon jetzt in vollem Gange.

Kurzberichte aus aller Welt

Geburtenziffer der Großstädte steigt

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine erste umfassende Gesamtdarstellung der Entwicklung der Eheschließungen und der Geburtenzahl in Deutschland im Jahre 1934, und zwar die Zahlen von der ersten bis 31. Woche 1934 in den deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern.

Gegenüber 203 363 Eheschließungen in der gleichen Zeit 1933 und der noch geringeren Zahl 163 416 im Jahre 1932 wurden 1934 243 855 Ehen geschlossen. Ist diese Steigerung schon sehr erfreulich, so weist die Zahl der Lebendgeborenen in den genannten Bezirken und der erwähnten Periode eine noch stärkere Erhöhung auf. 279 178 Kinder wurden im letzten Jahr lebend geboren gegenüber nur 208 787 in der entsprechenden Zeit 1933 und 206 988 in der gleichen Periode des Jahres 1932. Damit ist die Zahl der Lebendgeborenen von 10,8 auf 100 Einwohner und Jahr im Jahre 1932 und von 10,9 im Jahre 1933 auf 14,4 im Jahre 1934 gestiegen!

Betrunkener Kraftfahrer fährt in HJ-Kolonne

In der Gneisenaustraße in Berlin fuhr ein Kraftwagen in eine HJ-Kolonne hinein. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, der infolge Genusses von Alkohol übermüdet war. Er wurde festgenommen. Außer einem 17jährigen Hitlerjungen, der seinen Verletzungen erlegen ist, wurden zwei weitere Hitlerjungen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Weiter erlitten noch sechs andere Jungen leichtere Verletzungen.

Grauenhafte Kindesmißhandlung entmenschter Eltern

Schwere Mißhandlungen u. Martern zweier Kinder durch ihren Vater wurden vor der Großen Bonner Strafkammer verhandelt, wo sich der 34 Jahre alte und bereits elfmal bestrafte Christian Schmitt aus Bonn und seine 32 Jahre alte Ehefrau wegen Mißhandlung und Körperverletzung zu verantworten hatten. Als die Angeklagten im Mai v. J. heirateten, nahmen sie ihr dreijähriges Kind, den 3 1/2 Jahre alten Christian, und die um ein Jahr ältere Tochter Maria der Angeklagten, die in ihrer ersten Ehe geschieden ist, zu sich. Mit diesem Tage begann auch die Leidensgeschichte der beiden Kinder, die bis dahin in einem Waisenhaus untergebracht waren. Wegen jeder geringfügigen Ungehorsamkeit wurden sie von dem Vater in der brutalsten Weise geschlagen. Sämtliche Einkäufe der Nachbarn und auch eine scharfe Verwarnung der NS-Volkswohlfahrt ließen den Rohling unberührt. Als mehrere Nachbarn am 1. September den kleinen Christian wieder einmal jämmerlich wimmern hörten

und in die Wohnung eindringen, fanden sie ihn so gefesselt, da er gerade den Kopf bewegen konnte. Christian wurde in die Klinik gebracht, wo er drei Tage später an Lungenentzündung starb. Erschütternd wirkte das Gutachten des medizinischen Sachverständigen. Der kleine Christian müsse wochenlang in der brutalsten Weise mißhandelt worden sein, da sein Körper vom Kopf bis zu den Beinen blaue und blutunterlaufene Stellen aufwies. Das Gericht verurteilte den entmenschten Vater zu zwei Jahren und zwei Monaten Zuchthaus, die Mutter zu sechs Monate Gefängnis.

Die ersten synthetischen Edelsteine werden verlost

In der Tombola des am 2. Februar in Berlin stattfindenden traditionellen Presseballs werden die ersten auf synthetischem Wege gewonnenen Smaragde verlost werden. Bekanntlich ist es zwei deutschen Chemikern, Dr. Jäger und Dr. Ewig, in den Laboratorien der I. G. Farbenindustrie in Bitterfeld gelungen, derartige Steine herzustellen. Prof. Karl Berthold, der Leiter der Kölner Kunstgewerbeschule, hat einige dieser neuen deutschen Smaragde, zusammen mit den edelsten Natursteinen, zu einem Ring zusammengesetzt, der auf dem Presseball zur Verlosung gelangt. Die Herstellung des neuen Steines wird auch in Zukunft nur in wenigen Exemplaren erfolgen, so daß der Stein ideal wie materiell großen Seltenheitswert hat. Eine eigentliche geschäftliche Verwertung dieses repräsentativen Erzeugnisses nationaler Forschung ist nicht beabsichtigt. Der deutsche Smaragd (Fajmerald) wird dem Gewinner mit einer auf Pergament gezeichneten Urkunde ausgehändigt werden.

In Offenbach am Main (Rheinland) wurde am Donnerstag früh ein Schneidermeister und sein 13jähriger Sohn im Schlafzimmer tot aufgefunden, während seine Frau und ein zweiter Sohn schwere Vergiftungserscheinungen zeigten. Da Fenster und Türen fest verschlossen waren, hatten sich aus dem Ofen Kohlenoxydgase angesammelt, die das Unglück verursachten.

Am Mittwoch wurde in der Nähe von Hildesheim Generalmajor a. D. Zwan Kettler in einem Graben tot aufgefunden. Auf seinem Spaziergang wurde er von einem Bergschlag überrascht. Kettler war 75 Jahre alt.

Auf der Tagesordnung der zum 1. Februar einberufenen Generalversammlung der österreichischen Zugspitzbahn AG. steht der Antrag auf Versteigerung der Seilbahnbehaltnungen der Gesellschaft. Das Unternehmen hat durch die viel leistungsfähigere bayerische Zugspitzbahn und durch die bekannte 1000-Mark-Einreisgebühr nach Desterreich stark gelitten.

Großer Rundfunkprozeß

Weitere Zeugenvernehmung im Leipziger Fall
(Berlin, 24. Jan.)

Im großen Rundfunkprozeß wurde Donnerstagvormittag Konful Derlien, Leipzig, als Zeuge über die Gewinnbeteiligung des Angeklagten Dr. Jaeger an der Rundfunkzeitschrift „Mirag“ vernommen. Er sagte aus, Dr. Jaeger habe die Gründung der Zeitschrift angeleitet und sei darum am Gewinn beteiligt worden. Der Vertrag sei mit Dr. Jaeger als Privatperson abgeschlossen worden. Am 1. Januar 1928 sei er aufgehoben und ein neuer Vertrag mit der Rundfunkgesellschaft abgeschlossen worden. Der Zeuge erklärte, für den Verlag sei nach Abzug der von Dr. Jaeger und an die Mirag gezahlten Abgaben jährlich immer noch ein Reingewinn von mindestens 100 000 Mark aus dem Druck der Zeitschrift herausgekommen.

In der Nachmittagsitzung kam eine weitere Nachzahlung an Dr. Jaeger für die Mirag-Aktien zur Sprache. Von diesen Aktien hatte feinerzeit die Hälfte das Messamt der Stadt Leipzig übernommen, von dem Jaeger ebenfalls einen Kursdifferenzbetrag von 3750 RM. forderte. Die Angelegenheit wurde nun so beigelegt, daß von der Mirag eine zweifelhafte Geldforderung der Verlagsanstalt des Messamts bezahlt wurde, unter der Bedingung, daß dieser Betrag als Ausgleich an Jaeger gegeben werde. Das Geld wurde also praktisch aus der Kasse der Mirag an Dr. Jaeger bezahlt.

Die Weiterverhandlung soll am Dienstag stattfinden.

Dr. Gerekes Revision verworfen

Das Reichsgericht in Leipzig, verwarf am Donnerstag die von dem früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Günther Gereke, gegen das Urteil des Berliner Landgerichts vom 14. Juli 1934 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Betruges in zwei Fällen rechtskräftig zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

80 Todesopfer durch Schnee und Kälte

Schwere Schneestürme in den Vereinigten Staaten
Neuport, 24. Jan.

Die Zahl der Menschen, die bisher in den Vereinigten Staaten den Schneestürmen und der Kälte zum Opfer gefallen sind, wird auf 80 geschätzt.

Ein schwerer Schneesturm wütet seit den frühen Morgenstunden des Mittwochs an der gesamten Atlantikküste bis nach Nordflorida. Seit dem Blizzard des Jahres 1888 hat man eine derartige Erscheinung nicht mehr beobachtet. In den Küstengebieten ist bis zu einem halben Meter Schnee gefallen. In Philadelphia sind im Schneesturm neun Menschen umgekommen. Hunderttausende von Arbeitslosen sind zur Beseitigung des Schnees eingesetzt worden. Auch mehrere Eisenbahnunfälle, bei denen zahlreiche Todesopfer und Verletzte zu beklagen sind, sind auf das Konto dieses Schneesturmes zu setzen. Ueberall machen sich Verkehrshinrichtungen bemerkbar. Eine Ueberschwemmungskatastrophe auf dem Goldwater-River hat bisher zehn Tote gefordert. Die nördlichen, mittleren und westlichen Staaten der U.S.A. verzeichnen eine Temperatur von 30—40 Grad unter Null.

WICHTIG FÜR ALLE LESER

des Karlsruher Tagblattes, die ihre Wohnung wechseln. Wenn Sie uns Ihre neue Wohnung rechtzeitig mitteilen, wird auch dorthin die Zustellung pünktlich u. ordnungsmäßig erfolgen. Bedienen Sie sich des anhängenden Formulare.

Ich ziehe am _____
von _____ str. Nr. _____
nach _____ str. Nr. _____
Name _____



Die Saarfahne der Kreisopfer aus dem Saargebiet

Die Rahmenkompanie mit der Fahne der Kreisopfer aus dem Saargebiet, die in vielen Etappenmärschen nach Berlin gebracht wurde, um dort dem Führer überreicht zu werden.

Die schwarze Fahne der Deutschen Kreisopferverbandes an der Saar ist am Donnerstag morgen in Potsdam eingetroffen und in feierlicher Weise an den Sarkophag des großen Admirs in der Garnisonkirche gebracht worden. Später wurde sie dem Vertreter der NSDAP, Gau Berlin, übergeben. Nach einer eindrucksvollen Kundgebung vor dem Friedenauer Rathaus, nachmittags 5 Uhr, erfolgte im Schein der Fackeln der Admirs zum Berliner Sportpalast. In den Straßen hingen dicke Menschenmengen Spalter. An der am Abend im Sportpalast erfolgten feierlichen Uebernahme beteiligte sich die Wehrmacht durch eine kompanieartige Abordnung des Infanterie-Regiments Potsdam mit Spielmannsband und Musikkorps.

Kultur und Schrifttum

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen:
dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot.
Goethe.

Zauberei von heute

Jedem seine Edelsteine zum Hausgebrauch —
Man wirft sich Luft an den Kopf!

Das es enorm hohe und abnorm niedrige Temperaturen gibt, weiß allmählich jedes Kind. Die wenigsten aber nur haben Gelegenheit, einmal Experimenten mit 200 Grad Kälte oder 4000 Grad Wärme beizuwohnen, wie sie ziemlich häufig in verschiedenen großen Forschungsanstalten der Reichshauptstadt vorgeführt werden.

Erinnern Sie sich noch daran, in der Schule gelernt zu haben, daß in noch gar nicht so unvorstellbar ferner Vergangenheit die Physiker und Chemiker behauptet haben, wo nichts zu sehen sei, da gäbe es auch nichts? Den Gelehrten des Mittelalters beispielsweise war nichts davon bekannt, daß der Mensch in der Luft lebt, und daß diese Luft ein chemischer und physikalischer Körper ist. In ihrer Vorstellung kam zwischen Erde und „Himmel“ eine Zeitlang gar nichts. Und es war eine sensationelle Entdeckung, als man feststellte, daß der Raum mit einem unsichtbaren Körper, eben der Luft, erfüllt ist.

Was würden diese Leute gesagt haben, wenn man ihnen in unserer Zeit ein Stückchen fester Luft in den Schoß geworfen oder ihnen mit flüssiger Luft den Kopf gewaschen hätte? Das ist natürlich nur bildlich zu verstehen; denn wer einmal in Verbindung kommen sollte, ein solches Stück Luft von beiläufig 180 bis 200 Grad Kälte anzufassen, der würde wohl sehr schnell mit ansehen müssen, wie sich seine Haut von den Fingern löst.

Mit und in flüssiger Luft aber läßt sich wunderbar experimentieren. Man kann beispielsweise Weinbeeren hineinwerfen und diese dann mißliebigen Leuten an den Kopf werfen, daß sie davon dicke Beulen bekommen. Die schönen Beeren nämlich werden bei 200 Grad Kälte so steinhart, daß man sie nicht mehr essen kann, sondern mit dem Hammer zertrümmern muß wie Granit oder Glas. Wenn die Luftflüssigkeit noch ein wenig weiter abgekühlt wird, kann man das Wunder eines Luftschneefalles erleben, wobei sich der „Nether“ in schneeweißen Kristallen niederschlägt.

Sonderbarerweise hat man bei solchen Experimenten mit diesen Temperaturen gar nicht den Eindruck von etwas Wunderbarem. Dafür sieht es viel zu selbstverständlich aus. Aber man wird erschrocken, wenn man eine Hitze von — sagen wir — viertausend Grad erlebt. Mit dem sogenannten aluminothermischen Verfahren kann man ohne Hochöfen und ohne Bessmerbirne auf dem kleinsten Stück Stahlspäne zu einem feuerflüssigen Brei zusammenschmelzen. Man kann dabei Flammen erzielen, die durch eine dicke Wasserfäule hindurchglühern. Man kann aber auch bei 4000 Grad Hitze in einem schlichten Probieriegel im Experimentieraal Zenerde schmelzen und mit ihrer Hilfe künstliche Rubinen machen, die genau so aussehen wie echte, die genau die gleiche Härte haben, die Glas schneiden wie weiche Butter.

Es steht nicht so aus, sondern es ist wirklich ein Wunder, wenn der Physiker imtande ist, im Handumdrehen aus der Retorte Edelsteine hervorzubringen. Es hört sich an wie ein

Märchen aus Tausendundeinacht und ist doch nüchternste Wirklichkeit. Der Traum der Alchimisten ist längst erfüllt. Heute ist der Wissenschaftler imtande, seine Bekannten zu einer halbstündigen Sitzung einzuladen, um ihnen einige „Edelsteine für den Hausgebrauch“ herzustellen. Und niemand wird ihn wegen Dummheit auf den Scheiterhaufen bringen.

Das Reich der hohen und tiefen Temperaturen birgt eine Fülle von Erkenntnissen und Aufschlüssen, die tief hinein führen in die Werkstatt der Natur. Bis auf wenige Grade hat die Wissenschaft sich schon dem „absoluten Nullpunkt“ genähert, der die „Temperatur“

des Weltalls kennzeichnet. Und auf der anderen Seite erstrebt man Hitzegrade, die diejenigen der feuerflüssigen Sonne „in den Schatten stellen“. Zwischen diesen beiden Polen ist noch alles im Fluß. Täglich vollzieht sich in den Laboratorien und Versuchsanstalten das Gleichnis vom Phönix, der aus der Asche ersteht. Aus der Erkenntnis der Natur und ihrer Gesetze entspringt der menschliche Fortschritt. Es ist nicht abzusehen, bis zu welchem Grade einmal der Mensch sich aufschwingen wird zum Herren der ungeheuren und unbekannten Gewalten, die noch in der Tiefe der Erde schlummern. Aber er ist auf dem besten Wege dazu.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die erste Kettenbrücke auf dem Balkan, die durch ihre vollendete Ausführung und ungemein gefällige Form allgemeine Bewunderung erregt, ist in Belgrad dem Verkehr übergeben worden. Die Kosten für die Brücke, die nach fünfjähriger Bauzeit von deutschen Firmen mit deutschem Material fertiggestellt wurde, belaufen sich auf 400 Millionen Dinar. Dieses einzigartige Werk deutscher Technik auf dem Balkan ist ein weiterer schlagender Beweis deutscher Leistungsfähigkeit.

Die hier die nördliche Schutztracht noch in das gewohnte, südliche Kostüm der Hellenen hinein.

Um die Adria und von dort auch in Süditalien setzten sich die Jährier fest, nach einer nördlicheren Vorzeit, denen die Graberfunde des „Kauziger“ Typus zugeschrieben werden. Die Albanesen werden ihnen zugerechnet, doch teilen Neuere diese auch den Thrakern zu. Von Norden drangen in die Apenninenhalbinsel sabellische, oskische, umbrische, latiniische Stämme ein, die wir als Italiker zusammenfassen. Die Römer waren Latiner, unter zeitweiliger alter Herrschaft der nichtarischen Etrusker. Dadurch, daß der Stadtstaat Rom zur Welt Herrschaft erwuchs, ist ein großer Teil Europas provinzial lateinisiert worden, zu „romanischen“ Nationen heute, Rumänien, ganz Italien, Frankreich, fast halb Belgien, ganz Spanien, Portugal. Romanische Blutsverwandtschaft konnte aber dadurch nicht begründet werden. Gewaltig an Volkszahl wurde die Kelten tapfere, rege, phantastische, wichtige Leute, für vieles begabt außer zur eigentümlicher dauerhafter Staatenbildung. Sie erfüllten zeitweilig West- und Süddeutschland, Böhmen, Teile Ungarns, streben nach Kleinasien vor (die Galater), bestedelten Galatien, Alpengegenden, Oberitalien, setzten sich unter den nichtarischen Iberern Spaniens fest, gingen nach Britannien und Irland hinüber. In Wales, Irland, Teilen Schottlands, in der Bretagne Frankreichs erhielten sich keltische Sprachreste. Aus ihnen ist jetzt der junge Freistaat Irland amtlich und besonders durch Unterricht bemüht, wieder eine nationale Sprache aufzuziehen.

Was die Germanen anlangt, macht sich jetzt eine Meinung geltend (Schuchhardt, Guntert), die Inhaber des Gebietes der „Großsteingräber“ um die südwestliche Dänie herum seien von Siden her indogermanisiert worden, und dies habe die Germanen ergeben. Ein Beispiel, wie mit dem Zusammenfließen von Sprachwissenschaft, Anthropologie und vorgeschichtlicher Altertümerkunde die Fragen erst verwickelt werden und zu Versuchslösungen führen. Fest steht die Ausbreitung der Germanen allezeit ringum, in Skandinavien auf dem „Nordweg“, was zum Vändernamen wurde. Weiterhin kamen sie auch nach Britannien als Auswanderer und Eroberer, Sachsen, Angeln, Dänen, Normannen.

Die arischen Völker Europas

Von Prof. Dr. Eduard Heger, GDS.

Arier ist jetzt ein Raffwort geworden, womit man gleichzeitig die indogermanische Sprachfamilie bezeichnet. Sie selbst benannten nur die Granier (Perjer) und die Jnder als Arier. Danach heißt das Land, wo die Perjer wohnen, Arian, Iran, unrichtig Iran. Im Sanskrit der Jnder kommt arja (von den Gelehrten international geschrieben „arya“) für Götter und Menschen vor. Bei jenen bedeutet es höfentlich, bei den Menschen hochstrebend, edel, andächtig. Die gleiche Wortwurzel, die „hoch“ bedeutete, hatte das Germanische auch. Sie ist enthalten in Ermin, mit langem e, Gredburg, Erminonen, Ermunduren. Ermin, dann auch Ermin, war den Deutschen ihr liebster Nebenname für den hohen Himmelsgott Tu oder Jiu. „Wet tu, Ermingot, obana ab Hevane“, „du weilst, Ermingot, oben vom Himmel“, „du ruft im Hildebrandliede der Aie den Himmels- und Schwurgott zum Eidzeugen an.

In unberechenbarer Frühzeit waren die Indogermanen erst eine so kleine Menschengruppe, daß sie alle die gleichen Begriffe und Dinge kannten und in Laut- und Formenstand engerwandte Mundarten sprachen. Aus diesem Wortschatz, soweit er alt — gemeinsam ist, mit Auscheidung jüngerer Entlehnungen, haben die Sprachforscher Schlüsse gezogen auf das geographische Wo der frühesten Arier. Alle haben das Wort Schnee, kannten vier Jahreszeiten und das Gewitter. Sie waren vertraut mit Eichen, Eichen, Epen, Birken, Weiden, Eiben und anderen Nadelhölzern; der hauptsächlichste Baum war ihnen die Buche. Als bei der späteren großen Zerbrechung der Arierwölker die Hellenen nach Griechenland kamen, wo keine Buchen sind, nannten sie die dortige Speiseeiche, die ihnen ebenfalls Mastfutter gab, mit dem ihnen gewohnten Namen fagos oder fegas, sprachlich gleich dem lateinischen fagus (Buche) und dem germanischen lautvershobenen bök, Buche. Die Kurden im Süden Armeniens nannten mit dem Namen der vermischten Buche nun die Ulme. Die Jnder in ihrem warmen Lande verwandten die mitgebrachte Wortwurzel von Schnee für das Zerfließen. Keine von den Ariern kannte von Haus aus Löwen, Hyänen, Kamel, Elefanten, aber sie mußten auch nichts von dem Reen, dem sogenannten Renntier. Delbaum und Weinstock lagen außer ihrem Horizont.

Sie waren schiere starke Leute, weil sie Milch tranken. Aber zahllose Vienen übersumten die Erisaheden ihrer Heimatgegenden, und sie hatten es bald heraus, gewässerten Honig zu vergären, zu Met (altindisch madhu), dem allarischen, wenig gefährlichen Getränk, auch zum Mitnehmen auf die Jagd und die Viehweide, wo sie bei alldem den Hund hatten. Der „Reiser“, der Volk, bedrohte ihre Schafherden, deren Wolle sie mehr als die Pelze und Wildfelle schätzten. Noch wichtiger züchteten sie das Rind. Sie bauten Ruyzpflanzen und gewisse Getreidearten, was man auch im langsamen Romabieren mit Vieh und Wagen und Wohnzelten kann. So sind die „Wanderungen“ ihrer Zerbrechung zu denken, nicht als marschierende Maffen.

Die Zerbrechung zerriß die alten Völkern. Statt ihrer wuchsen sich Sondergruppen zurecht, die arischen einzelnen Völker, im Innern mit Untergruppen oder „Stämmen“. Westlich von Mitteleuropa treffen wir die Slawen und die ihnen nahestehende lettisch-litauische Gruppe. Ostwärts, ganz aus Europa heraus, in asiatische Gegenden gelangten nach China hinein die Jue-tschü am Altyn-Dag (die „Andostythen“ altgriechischer Schriftsteller), ferner Stämme von arischer Reinheit, die in den Hochalpen Turkestan saßen; sächlicher und westlicher begegnete die Jnder nebst Zigenern, Perjer und andere Granier, Kurden, auch die Armenier, denen die Sprache verblieb, doch kaum etwas vom arischen Geblüt. Arier waren die Skythen in der Ukraine, mit ähnlich ausschließlichen Sitten, wie auch die Kurden sie altertümlich bewahrten. Die Südwestbewegung der Slawen hat die Skythen verdrängt. Gegen den Balkan drangen die Thraker vor. Ihnen gehörten auch die Daker zu, die gütenteils in den heutigen Rumänen drinstecken. Durch die Thrakerzone durch streben etappenweise ebenfalls von Norden die Hellenen vor. Von ihren Stämmen blieben die Makedonier am altertümlichsten; ihre Einrichtungen und Sitten ähneln sehr den altgermanischen. Von der unarischen, schon alten Mischkultur des sächlichen Mittelmeeres wurde am meisten der Jontierstamm beeinflusst. Am sprödesten und konservativsten hielten sich die Dorier. Des Odysseus alter Vater Laertes trägt im Homer noch feste Badenkrämpfe, die sprachlichen zwei „Dosen“ der Germanen. So

Natürliche Heilvorgänge

Von Dr. med. Georg Kaufmann, Dresden

Wer kranken Menschen helfen will, muß sich zunächst ein großes Wissen über den Bau und die Lebensvorgänge des menschlichen Körpers aneignen, denn ohne diese Vorkenntnisse ist es unmöglich, die verschiedenartigen Vorgänge zu verstehen, die sich im kranken Körper abspielen. Fast die Hälfte seiner akademischen Studienzeit verwendet der junge Mediziner auf den Erwerb dieser Kenntnisse, und erst nach einer eingehenden Prüfung wird ihm die Möglichkeit gegeben, alle die Krankheiten, die das Leben des Menschen bedrohen, kennen zu lernen und sich mit den Wirkungen der Krankheit auf den lebenden Organismus zu beschäftigen. Es ist also eine eingehende Schulung notwendig, ehe an eine Behandlung von kranken Menschen gedacht werden kann.

Diese Schulung besteht aber nicht lediglich darin, eine Fülle von einzelnen Kenntnissen zu erwerben, sondern vor allem in einer Erziehung zur Beobachtung und Beurteilung von Lebensvorgängen, und dabei erkennt dann der denkende Arzt sehr bald, daß der lebende Organismus immer und überall die Neigung hat, störende Einwirkungen und Schädigungen der Lebensvorgänge von sich aus auszugleichen. Mit anderen Worten, wo Krankhaftes geschieht, wo eine Störung von außen eintritt, treten sofort Abwehrvorgänge oder Erkräftigungsvorgänge in Kraft. Bei jeder Krankheit zeigt sich also gleichzeitig eine natürliche Abwehr, die man fördern und steigern kann, die auf keinen Fall geföhrt werden darf.

Damit ist die Stellung des Arztes der Natur gegenüber gekennzeichnet. Der Arzt ist also nicht ein Herr über Leben und Tod, sondern

ein sehr bescheidener Diener der Natur, und er wird um so bescheidener, je mehr er gelernt hat und je erfahrener er ist. Es mag für manchen jungen, talentreichen Mediziner recht schwer sein, zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Und doch wird ein gewissenhafter Arzt durch die Erfahrungen und Beobachtungen, die er am Krankenbett macht, von selbst zu der Ueberzeugung gelangen, daß jedes voreilige und kritiklose Eingreifen in die natürlichen Heilvorgänge des Körpers bedenklich, ja gefährlich ist. Da der junge Mediziner auch nach Bestehen der Staatsprüfung längere Zeit unter der Aufsicht älterer erfahrener Ärzte arbeitet, ist es ihm durchaus möglich, diese Erfahrungen zu erwerben und so zum arztlichen Helfer heranzureifen. Durch Befragen, Beobachtungen und Untersuchung des Kranken mit Hilfe erlernter Methoden — Betastung, Abhören, Besichtigung der Zunge, des Halses, der Mundhöhle, Untersuchung des Urins — wird zunächst nach Veränderungen der normalen Lebensvorgänge gefahndet. Bestehen irgendwelche Zweifel, so werden feinere, chemische, mikroskopische Verfahren angewendet oder Röntgen-, Spiegeluntersuchungen usw. vorgenommen.

Das alles dient zur Erkennung von Veränderungen der Organe oder ihrer Funktionen und führt schließlich zur Stellung einer Diagnose. Dieses vielgebrauchte Wort heißt soviel wie Erkennung der Krankheit. Eine Krankheitsbezeichnung ist nun im arztlichen Sinne nicht immer ein ganz fest umrissener Begriff. Unter dem Namen „Lungenentzündung“ werden z. B. sehr viel recht verschiedene Vorgänge in der Lunge zusammengefaßt. Mit der Feststellung der Krankheitsbezeichnung im Journal oder auf dem Krankenchein ist der Arzt aber noch lange nicht zufrieden. Er muß sich noch über die beson-

dere Eigenart, die Ausbreitung des Krankheitsprozesses Klarheit schaffen. Darüber hinaus sucht er eine Vorstellung über die Widerstandskraft des Kranken zu gewinnen. Schließlich aber, und das ist wohl das Wichtigste, muß er wissen, wie die natürlichen Abwehrkräfte, über die der Kranke verfügt, wirken. Aus seiner Studienzeit weiß er, daß die entzündeten Teile der Lunge stark mit Flüssigkeit durchtränkt und daher atemungsunfähig werden, daß sich aber nach wenigen Tagen die Entzündung unter heftigem Fieber löst und dann allmähliche völlige Heilung eintritt. Diese Selbstheilung darf in keiner Weise gehöhrt werden. Man kann sie durch Betruhe und Mittel, welche die Lösung der Entzündung begünstigen, fördern.

Es sind noch andere Erwägungen, die dabei den behandelnden Arzt beschäftigen. Der Entzündungsprozess stellt höchste Anforderungen an das Kreislaufsystem, insbesondere das Herz. Wird das Herz imtande sein durchzuhalten? — Das ist die bange Frage, und so entschließt sich der Arzt in allen zweifelhaften Fällen, sofort nach Erkennung der Krankheit das Herz durch geeignete Mittel zu stützen. Sie sollen aber schnell wirken, und so läßt es sich oft nicht umgehen, eine Einspritzung vorzunehmen. Im übrigen beschränkt sich die Sorge auf Pflege und Beobachtung des Kranken. Ist der Erreger der Krankheit bekannt und gibt es ein Mittel, ihn zu fassen, so wird es selbstverständlich angewendet. Bei der Diphtherie haben wir ein solches Mittel. Ein Arzt, der es anzuwenden verläumt, begeht einen Kunstfehler. Dieses Diphtheriemittel ist ein Serum. Es ist ein vom lebenden Organismus selbst gebildetes Gegengift, das auch im Körper des Diphtheriekranken entsteht. Wenn man es einspritzt, handelt man völlig naturgemäß; denn seine Darreichung ist

die Vorwegnahme eines natürlichen Heilungsvorganges. Bis sich nämlich das Gegengift im Körper des Kranken selbst gebildet hat, kann die diphtherische Schwellung schon zur Erstreckung geführt haben.

Anderß bei einem Knochenbruch. Hier können wir ruhig abwarten, bis der Knochen von selbst heilt, denn die Neubildung an einer Bruchstelle tritt sicher ein und führt zu einer festen Verbindung der Knochenenden. Dem helfenden Arzt liegt aber die Pflicht ob, dafür zu sorgen, daß der Knochen nicht schief oder in ungewöhnlicher Weise zusammenheilt. Daher muß der Bruch sachgemäß eingerichtet und durch einen festen Verband in richtiger Stellung gelagert werden. Im gut sitzenden Verband hören auch die Schmerzen bald auf.

Bei anderen Krankheiten muß sich der Arzt noch viel größere Befchränkungen auferlegen, die Befchränkung zu lindern suchen oder nur darauf zu achten, daß keine Verschlimmerung eintritt. Nur vereinzelt stehen Heilmittel zur Verfügung, die wirklich eine Krankheitsursache beseitigen, aber diese Mittel sind alle mehr oder weniger der Natur abgeliefert und am Lebenden erprobt. Ohne genaueste Beobachtung der Lebensvorgänge und möglichst eingehende Kenntnisse der natürlichen Heilungsvorgänge ist erfolgreicher Dienst am Kranken unmöglich. Während seiner ganzen beruflichen Tätigkeit muß der Arzt seine Erfahrungen und Beobachtungen vertiefen. Die Anschauungen über Krankheitsgeschehen und Krankheitsursachen werden sich im Laufe der Jahre ändern und mannigfache Verbesserungen erfahren. Der eine Grundfaß aber muß bestehen bleiben: Die natürlichen Heilungsvorgänge, die sich im Körper des Kranken abspielen, sind die Grundlagen, auf denen sich alles ärztliche Handeln aufbaut.

Aus der Landeshauptstadt

Im Anfang war . . .

Wort, das du jetzt erdacht, nun niedergeschrieben und gleich gedruckt bist, wie hängt unser Herzblut manchmal an dir! An deinesgleichen, an den Sätzen, die zusammengefügt, zur Plauderei und Erzählung, zum Bericht, Artikel, Epös werden und dergestalt von Tausenden gelesen oder überflogen werden. Du liebes, gutes Wort, wie siehst dein Schicksal aus! Wie siehst du zu den Menschen?

Du wurdst und du bist, damit sie dich lesen. Sie sollen dich beherzigen, auf daß sie belehrt werden, sich an dir erfreuen, begeistern, Unterhaltung finden und das Leben lieben. Denn du bist ein Teil der Macht des Guten.

Der kommt nun müde heim und schaut dich an, erkennt dich nicht und legt dich wieder achlos auf die Seite. Und doch hätte gerade er am nötigsten, mit dir sich zu befreunden. Der steht aus dir heraus, was gar nicht in dir ist, und gerade ihn hast du gemeint, nur für ihn hast du gelebt. Wie lange wurde an dir gefeilt, an deinem Wesen letztes Maß genommen, um Form und Seele zu gestalten, daß feines auf der Welt dir gleichgekommen wäre. Und dennoch wurdst du verkannt, bliebst liegen.

Ein Bruder fand dich jahrelang zuvor, und ohne daß du es ahnst, wirst du ein zweites Mal erlebt. Sieh da, man sagt hernach, du seist gerächt. Was hat das denn mit dir, mit deiner Sendung noch zu tun? Du bist wieder da, und das genügt. Und mußt nochmals wirken. In mir wie du, nach zehn Mal, hundert Mal, in alle Ewigkeit.

Du kämpfst um Herz und Seele deiner Leser. Ja, ich weiß, oft wirst du da zum Stein des Anstoßes, stößtst Unfrieden und lästest Streit, weil ihre Augen anders sehen. Du aber weinst und wehrst in dich. Der arge Instinkt zerläßt dich und läßt oft kein Haar an dir. Und du wollest doch nur einfüllig sein. Oder aber du teilst Hiebe aus, die sühnen, reinigen den Tempel und wirst deshalb ans Kreuz geschlagen.

Wir meinen es gut mit dir. Du bist nicht dazu da, den, der im Schatten steht, herauszufallen, so wie es bei den Wimen ist, die für Geliebtes noch ihr Lob erschallen hören wollen. Du bist deiner selbst, für jene Mission da, die du erfüllen mußt, wie es dein Schöpfer mit dir meinte. Du sollst nur wirken, und dein Werk sei Friede. Bringst du das Schwer, dann um des Friedens willen. Dein Segen sei Weltbild der Menschen, Pflichterfüllung und die Tat der Treue.

Beischeiden oft und oft zu klein, um an alle ranzukommen, die du erschaffen wollest, wirst du selten das Götze finden, das du erwartest. Untergehe du im Chor der Reuten, die deshalb schreien, weil sie Schall sind. Dit meinst du Dinge, die erst kommen, und wirst verläßt. Drum mußt du klären, deuten und erziehen.

Wenn dich aber auch nur einer liebt, der guten Willens ist, dich beherzigt und befolgt, so ist deine Sendung nicht umsonst gewesen. Denn wenn das Meteor, das auch nur einer sah, im Weltall schon erfolgten ist, es hat geleuchtet. Vielleicht die Welt erblickt, die gleich in Schwärze wieder nachsetzte. Und wenn es keiner sah, es war!

Deine Stärke wird dir bewußt: An Tausende richtet du dich, und die Verantwortung, die du trägst, muß den erschauern machen, der dich schaut.

Behalten, die dich gestaltet, nur um zu prüfen, nur um daß zu fassen, Mißtrauen und Unfrieden zu stiften. Der Pfeil kehrt wieder und trifft den, der ihn schandte.

Zur Aufführung der Missa solennis

Die Generaldirektion des Staatstheaters weist darauf hin, daß heute, Freitag, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße, eine Chorprobe stattfindet, an der der Chor des Lehrergesangsvereins, der Ertraktor des Staatstheaters und der Missa-Chor des Staatstheaters teilnimmt. Die Mitglieder der genannten Chöre werden gebeten, pünktlich zur Probe zu erscheinen.

Answärtige Erfolge Karlsruher Künstler. Prof. Georg Mantel gab vor einigen Tagen in Aehl einen Klavierabend, den die „Kehler Zeitung“ als ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges verzeichnet und im Anschluß an die Würdigung der einzelnen zum Vortrag gekommenen Werke der Hoffnung Ausdruck gibt, den hervorragenden Pianisten recht bald wieder als Interpreten deutscher Meisterhöpungen begrüßen und bewundern zu dürfen.

Mindergewicht bei Backwaren

Ein interessanter Gerichtsentscheid
Gelegentlich einer behördlichen Nachprüfung der Backwarengewichte waren bei einem Bäckermeister in Battenberg/Oberrhein 28 nachgewogenen vierpfündigen Broten Mindergewichte von durchschnittlich 60 bis 70 Gramm je Brot festgestellt worden. Der Bäckermeister legte gegen den ihm aus diesem Grunde zugesetzten Strafbefehl Einspruch ein.

Vor dem Schöffengericht gab er an, daß der Brotteig das vorgeschriebene Gewicht von 4½ Pfund hatte, die zu leicht befundenen Brote aber verbacken gewesen seien. Der Backofen habe an dem Montag, als die Nachprüfung vorgenommen wurde, infolge der gänzlichen Erkaltung während des Sonntags

sowie des nebligen Wetters am Montagmorgen nicht die nötige Backtemperatur erzeugt. Bei normalen Backvorgang hätten 4½ Pfund Teig immer ein Vierpfundbrot mit vorgeschriebem Gewicht ergeben. Infolge der geschilderten Umstände sei aber das Brot etwas länger als üblich im Backofen geblieben und dadurch mehr ausgebacken, d. h. leichter geworden, als beabsichtigt.

Ein als Sachverständiger geladener Marburger Bäckermeister mußte bestätigen, daß sich bei scharfem Ausbacken des Brotes ein Mindergewicht von durchschnittlich 60—70

Gramm bei einem Vierpfundbrot herausstellen kann. Werde das Brot bei vorgeschriebenem Teiggewicht etwas mehr ausgebacken, so sei nur sein Wassergehalt geringer, der Nährwert bleibe gleich. Maßgebend sei bei Vierpfundbrot immer eine Teigeinlage von 4½ Pfund. Zeugen bezeugten, daß in der Bäckerei des Angeklagten immer 4½ Pfund Teig an Vierpfundbrot verbacken wurden.

Das Gericht sprach unter Berücksichtigung der im Verlauf der Beweisaufnahme zutage getretenen Umstände den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Fortsschritte in der Stadtrandfiedlung

Zahlreiche Siedlungshäuser im Rohbau fertiggestellt

Die Erstellung von Randfiedlungshäuser im Westen der Landeshauptstadt macht in diesen Wochen, trotz häufiger Witterungsungunst, rüstige Fortsschritte. Wer keine Schritte einmal nach der Durmersheimer-Landstraße hinter Grünwinkel lenkt, der wird schon von weitem gewahrt, daß in einem landschaftlich idyllisch gelegenen, zunächst ein wenig versteckt erscheinenden Winkel eine niedliche Randfiedlung aus dem Boden herauswächst, deren Umrisse bereits deutlich an einem abgewinkelten Wege von der Pulverhausstraße her ersichtlich sind.

Der bisher fehlende Bodenfrost ermöglichte selbst in diesen Winterwochen die Erstellung fester Fundamente. Im Gegenjag zu der ersten Randfiedlung am Pulverhausweg & Grünwinkel unweit der Fabrik von Junker & Ruh, die im wesentlichen in Holzkonstruktion errichtet wurden, wird die derzeitige im Entstehen begriffene Randfiedlung im sogenannten 4. Bauabschnitt des Randfiedlungswerkes eine bedeutend massivere Bauart erhalten. Jedes der einzelnen Siedlungshäuser wird einen Umfang von etwa 1000 Quadratmeter aufweisen. Die Siedler selbst legen von früh bis spät fleißig Hand an, an ihren künftigen Behausungen und freuen sich, daß diese mit jedem Tag einen Schritt näher der Vollenbung entgegengehen.

Allerdings wird es noch eine geraume Zeit währen, bis die gesamte neue Randfiedlung mit vielen Duzend neuen Einfamilienunterkünften fix und fertig sein wird. Eine größere Zahl der Siedlungshäuser steht zwar schon in Reih und Glied, alle in gleicher Form und Größe und ist im Rohbau nahezu fertig, andere hingegen befinden sich erst im Stadium des Baubeginns und sind bisher nur an den abgesteckten Pfählen und Laten erkenntlich. Die bei verschiedenen Häusern ersichtliche Be-

tonform der Grundmauern zeigt schon rein äußerlich von haltbarem stabilen Fundament. Natürlich wird der Erhebungspreis der neuen Siedlungshäuser etwas höher kommen, als derjenige der Erstfiedlung am Pulverhausweg, wo die einzelnen hübsigen, durch ihre roten Giebelfronten weithin leuchtenden Häuslein sich auf etwa 2800 Reichsmark stellten.

Ein wenig humoristisch mutet die bereits erfolgte Straßenbeschilderung in der neuesten Randfiedlung an. Man liest hier, Namen wie Wattkopfstraße, Kranzbergstraße, Turmbergstraße oder Giebelbergstraße, Namensbezeichnungen, die auf die gern besuchten nahegelegenen und von der Neufiedlung aus gut sichtbaren Begräbnisstätten Ertlings und Wälch hindeuten. Doch fehlen zu diesen fertigen Straßenbeschilderungen eigentlich nur noch die — Straßen selbst, die man höchstens vermuten mag, wo sie künftig hinziehen werden. Zunächst erscheinen sie nämlich als holprige, von Sand und Steinen und Grasnarben überfahnte Beganntungen, die Kreuz und quer durch das Baugelände führen. Die Randfiedler hoffen, daß man die Zugänge zu ihrem „Bikennviertel“ bald beschottert und „fahrtsüchtig“ werden läßt; den eine gute Zufahrtsstraße erleichtert in vielem das Vorkommens eines Bauwerkes.

Sehr begrüßenswert ist die Tatsache, daß zu jedem Siedlerhaus ein Wirtschaftsgebäude erstellt wird, das allerdings in einiger Entfernung von der Behausung selbst aufgestellt findet, was aus hygienischen und feuerpolizeilichen Gründen erforderlich ist. Mit der Fertigstellung des vierten Bauabschnittes der westlichen Karlsruher Randfiedlung wird sich die Gesamtzahl der Siedlungshäuser im Raume der Landeshauptstadt auf 215 steigern.

Schnelltriebwagenverbindung mit Berlin

Karlsruhe—Berlin in 8 Stunden!

Zum 15. Mai, mit Beginn des Sommerfahrplans, wird eine Schnelltriebwagenverbindung zwischen Berlin und Frankfurt eingerichtet. Wenn auch die unmittelbare Fortsetzung der Triebwagenfahrt nach der badischen Rheintalhauptstede leider unterbleibt und die Kurslage des Wagens in erster Reihe auf die Bedürfnisse von Frankfurt zugeschnitten ist, so wird doch der Fahrplan des „fliegenden Frankfurters“ so gelegt, daß günstige Anschlüsse von und nach Mannheim—Heidelberg, Karlsruhe, bis tief in die Schweiz und Italien vorliegen.

Die Reise mit dem neuen „fliegenden Frankfurter“ bietet sonach für die badische Geschäfts- und Handelswelt den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß bei Abfahrt in den ersten Frühmorgensstunden in Karlsruhe ein Aufenthalt von über 6½ Stunden tagsüber in Berlin genommen werden kann und eine Rückkehr noch am gleichen Tage ermöglicht wird, allerdings zu einer Wiederankunftszeit tief in der Nacht. In dieser Beziehung gestalten die ebenfalls zum 15. Mai geplanten Schnelltriebwagen München—(und Stuttgart)—Nürnberg—Berlin für die bayerische und württembergische Landeshauptstadt zwar bequemere Abfahrts- und Rückfahrtszeiten. Dafür ist aber auch dort die Aufenthaltsmöglichkeit in Berlin zu Geschäftszwecken wesentlich kürzer. (München ab 6.31, Berlin an 13.20; Berlin bereits ab 18.27, in München an 23.58.)

Der neue „fliegende“ wird Frankfurt um 6.40 frühmorgens verlassen. Hier besteht guter Anschluß von dem D 41 von Ventimiglia und Genf—Basel, Karlsruhe ab 3.48 über Mannheim—Worms, Frankfurt ab 6.17, sowie von dem D-Jug von Stuttgart—Heidelberg, Frankfurt an 6.28. Der Triebwagen hält alsdann nur noch in Erfurt (an 9.11, ab 9.13) und Leipzig (an 10.26, ab 10.30), um am Anhalter Bahnhof in Berlin um 11.46 einzutreffen. Die Rückfahrt des Schnelltriebwagens in Berlin ist auf 18.24 geplant. Halte sind vorgesehen in Leipzig (19.41 bis 19.45), Weizenfeld (ab 20.13, zur Aufnahme eines Anschlusses von D 8 von Halle), und Erfurt (21.58 bis 22.00). Die Ankunft in Frankfurt erfolgt 23.20. Hier besteht dann Ubergangsmöglichkeit auf den Nacht Schnellzug nach Basel—Schweiz—Italien, Frankfurt ab 23.40, Karlsruhe an 2.22 nachts. Der 530 Kilometer lange Weg Frankfurt—Berlin und zurück wird hiernach in etwas mehr als 5 Stunden von dem Schnelltriebwagen zurückgelegt, was einer Reisegeschwindigkeit (nicht zu verwechseln mit der unterwegs erzielten Höchstgeschwindigkeit) von rund 106 Kilometer in der Stunde gleichkommt.

Die Reisebauer Karlsruhe—Berlin wird nur noch 8 Stunden, auf der Rückfahrt sogar etwas weniger betragen,

ein Fortschritt, der sehr hoch angerechnet werden darf. Für die Benutzung des Schnelltriebwagens ist der Fahrpreis Schnellzug 2. Klasse nebst FD-Zuschlag (3 RM.) zu entrichten, wie überhaupt der Schnelltriebwagen an Stelle des früher bestehenden Saison-FD-Zugs 3/4 tritt, nur mit erheblich gesteigerter Fahrgeschwindigkeit und einem Zeitgewinn von vollen 2 Stunden zwischen Frankfurt und Berlin. Wenn wie nicht anders zu erwarten ist, dieser Schnelltriebwagenkurs Frankfurt—Berlin—Frankfurt sich bewährt, wird eine Vermehrung der Schnellfahrten erwartet werden können. Offenlich bekommen wir aber dann bald auch in Baden diese Schnellwagen bis Karlsruhe und Basel fortgesetzt!

Arbeitstagung badischer Wohlfahrtspflegerinnen

Am Donnerstag wurde in Karlsruhe im großen Rathhansaal die Arbeitstagung badischer Wohlfahrtspflegerinnen durch die Referentin im Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront Julie Hilpert eröffnet.

Auf dieser Tagung, die bis einschließlich Sonntag dauert, werden wichtige Tagesprobleme aus dem sozialen Arbeitsbereich bearbeitet. Im Donnerstag sprachen Gauschulungsleiter Baumann, Karlsruhe, über Verden und Wachsen der NS-Bewegung, und Frau Direktor Hocholl, Mannheim, über die Stellung der Wohlfahrtspflegerin im NS-Staat. Am Laufe des Nachmittags wurden weitere Referate gehalten von Fürsorgerin Lydia Schulz, Pforzheim, über die Bedeutung der Familienfürsorge, während Regierungsrat Dr. Kersten, Karlsruhe, über die öffentliche Erziehung in Baden sprach. Abends fand eine Zusammenkunft und Schulung der Fachgruppenvorsitzenden der Wohlfahrtspflegerinnen statt. Die Besprechungen konnten sich eines sehr guten Besuchs erfreuen.

Die Feier der nationalen Erhebung

Die Technische Hochschule hält am Mittwoch, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Studentenheimes eine Reichspräsidentenfeier und Feier der nationalen Erhebung ab. Im Mittelpunkt steht die Rede von Dr. H. S. Weber über das Thema „Deutsche Grenzlande und Deutsche Technik“. Vor der Feier werden Kränze niedergelegt an der Gedenktafel für die Gefallenen von 1870/71 und am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges.

Die Rechte der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront garantiert

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, gibt bekannt: „Ich möchte noch einmal betonen, daß für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront alle vor dem 2. Mai 1933 erworbenen Rechte garantiert werden. Dies gilt auch in Sonderheit für die deutschen Angestellten. Es ist in Aussicht genommen, zu den Leistungen der DAF nach dem 2. Mai 1933 noch eine besondere Zusatzversicherung aufzunehmen, die von jedem Mitglied der DAF benutzt werden kann.“

Lorettofeier 1935

Die Lorettofeier der 109er wird in diesem Jahre eine ganz besondere Weide dadurch erhalten, daß im Hinblick auf den 20jährigen Gedenktag der Lorettofälle ein außerordentliches Programm aufgestellt wurde. Am Samstag, den 11. Mai, wird im großen Festhallsaal zu Karlsruhe ein großer Kameradschaftsabend stattfinden, zu dem nicht nur alle 109er, sondern alle badischen Loretto kämpfer herzlich eingeladen sind. Für Sonntag, den 12. Mai, ist ein großer Aufmarsch der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere vor dem Ehrenmal der 109er auf dem Lorettoplatz beabsichtigt, an dem sich auch dieses Jahr wieder voranschreitend nationalsozialistische Grenzformationen beteiligen werden.

Der nächste 109er-Tag im Mai 1936

Der nächste große 109er-Tag, der immer Zehntausende nach der badischen Landeshauptstadt bringt, ist vom Hauptamt der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere nunmehr endgültig auf Mai 1936 nach Karlsruhe angelegt worden. Die Vorbereitungen für diesen ersten Tag sind bereits im Gange. Es ist zum ersten Male geplant, mit diesem 109er-Tag einen Karlsruher Garnisonstag zu verbinden, an dem alle Angehörigen der in Karlsruhe in Garnison befindlichen Regimenter beteiligt sind.

Kleine Umschau

Privatmusiklehrerprüfung 1935. Im März/April 1935 findet in Karlsruhe eine staatliche Privatmusiklehrerprüfung nach Maßgabe der Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928 statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis spätestens 30. Januar 1935 unter Beifügung der in § 3 der Bestimmungen über die Privatmusiklehrerprüfung bezeichneten Nachweise und Zeugnisse an das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe einzureichen.

Unerwartetes Glück wurde vor einiger Zeit im „Rebstock“ einem 75jährigen Rentner durch einen grauen Glücksmann zuteil, indem er durch unseren lustigen „Briefträger“ ein Glückslos der Reichswinterhilfe-Lotterie über 100 RM. erhielt. Die Freude des alten Herrn war riesengroß und er ließ sich noch nachts seinen Gewinn auf der Geschäftsstelle abholen. Aber auch in Durlach war vor kurzem der graue Glücksmann eingetroffen und war dieses Mal der glückliche Gewinner ein Bäble, welches von den geheimnisvollen Briefchen im „Restaurant Blume“ ein Glückslos über 50 RM. zog. Man sagt ja, daß bekanntlich Kinder vom Glück begünstigt seien, hier war es tatsächlich der Fall. Für 50 Pf. kann daher jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verschauen.

Die Deutsche Reichspost unterstützt das Winterhilfswerk. Bekanntlich vertreibt die Deutsche Reichspost auch in diesem Winter wieder Wohlfahrtswertzeichen zugunsten der Deut-

schen Nothilfe und befördert die Sendungen des Winterhilfswerks unter erleichterten Bedingungen als Postgut. Außerdem sammeln die Führer der Kraftposten an Sonn- und Feiertagen bis Ende März 1935 für das Winterhilfswerk Geldpenden von den Fahrgästen. Nunmehr hat der Reichspostminister angeordnet, daß auch die Reichswinterhilfe-Lotterie unterstützt werden soll. Um ihr die Möglichkeit zu geben, ihre Lose auch auf dem städtischen Lande abzusetzen, können die Losverkäufer die Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich benutzen.

Arbeitshaus bei Bernachlässigung der Unterhaltspflicht. Auf Antrag des Städt. Fürsorgeamts hat das Bezirksamt — Abt. II — im vergangenen Halbjahr mehrere Personen von hier auf die Dauer eines halben Jahres bis zu einem Jahr auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht in eine Arbeitsanstalt (Kislau oder Antenbud) eingewiesen, weil sie durch Arbeitscheu, Trunksucht oder sonstiges sittliches Verschulden sich selbst oder ihre Angehörigen der öffentlichen Fürsorge anheimfallen ließen.

Für Luftpostsendungen nach Südargentinien und Magallanes (Chile), wird jetzt im Anschluß an die Beförderung an die Luftpostlinie Berlin—Buenos-Aires von Bahia Blanca aus, wozu die Postsendungen von Buenos-Aires über die Bahn gelangen, die Luftverbindung über Commodore Rivadavia nach Rio Gallegos benutzt.

In der Wohnung des Dienstherrn vergiftet

Wie aus Memmingen im Allgäu berichtet wird, hat sich dort in der Wohnung ihres Dienstherrn die in Karlsruhe geborene Wirtschafterin Marta Lehmann vergiftet.

Mensch - Arbeit - Betrieb

Die „Dinta“ (Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und Schulung in der deutschen Arbeitsfront) hatte am Mittwoch zu ihrem letzten Vortrag über „Der deutsche Betriebsführer, Aufgaben und Pflichten“ in das Studentenhaus eingeladen.

Nach einleitenden Worten von Rektor Prof. Auge, sprach Dr.-Ing. Arnholt, der u. a. ausführte:

Die Betriebswelt ist ein Organismus. Diese Erkenntnis teilt dem Betriebsführer seinen Aufgabenkreis zu. Eine organische Welt kann aber nur entstehen und höchste Leistungen zeitigen, wenn alle Teile miteinander in Beziehung stehen, Verstand und Gefühl in Uebereinstimmung gebracht werden.

Hat der moderne Führer seine Aufgabe völlig erfasst, so wird er erkennen, daß an jeder Wirkungsstätte, ob groß oder klein, zwei vermeintlich feindliche Kräfte am Werke sind: Die Sachwelt und die Menschenwelt. Sie gilt es, in Einklang zu bringen. Ist erst die Auslösung von Mensch und Material vollzogen, so erntet die deutsche Wirtschaft, also das Volk, die Früchte.

Dr.-Ing. Arnholt darf die Gewißheit mit sich nehmen, daß er, sollte er wieder nach Karlsruhe kommen, einen mit alten und jungen Zuhörern ebenso vollbesetzten Saal vorfinden wird.

Ringkämpfe im Colosseum

Weltmeister Hans Schwarz eingetroffen Das vollbesetzte Colosseum begrüßte am Mittwochabend, Weltmeister Hans Schwarz in herzlichster Weise, und seine Gegenwart löste auf das Publikum eine freudige Stimmung aus, die auch den ganzen Abend anhält.

Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, (bisher Erbringerstraße Nr. 15), befindet sich jetzt in unseren Geschäftsräumen: Vammstr. Nr. 15 II. Es sind nunmehr folgende Ämter vereinigt: 1. DAF-Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen. 2. NSDAP-Kreisbetriebszellenleitung. 3. NS-Hugendach-Kreisamtsleitung. 4. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ - Kreis Karlsruhe - Sportamt - Telefon: 7875/7876.

Zanzabend im Staatstheater

Am Samstag, den 26. Januar, 20 Uhr, findet im Bad. Staatstheater unter der Leitung von Valeria Kratina ein Zanzabend mit Orchester statt. In diesem Abend wird das Ballet des Bad. Staatstheaters zum ersten Male in Karlsruhe die Erfolge der Berliner Deutschen Tanzspiele zelebrieren: Ballet von Brahms und Valeria Kratina's Zanzaloddie „Die ungeratene Tochter“ zu der Musik Scarlattiana von Gelsa.

Besonderes Interesse gewinnt der Zanzabend durch die Uraufführung des Ballets der „Erlenhägel“ von Raffini von Fakhors nach einem Märchen von Andersen, und die Uraufführung des Ballets „Der Randerleben“ von Dittorino Rejzinski nach Musik von Raffini. Die Gesamtleitung des Abends liegt in Händen von Valeria Kratina. Musikalische Leitung Walter Born. Den Klavierpart in Gelsa, „Scarlattiana“ spielt Kapellmeister Alfred Kungisch. Die Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinznerhard Rieder in den Werkstätten des Bad. Staatstheaters angefertigt. Die Kostüme nach Karinen von Maracete Schellenbera.

Aus den Gerichtssälen

Die Schreckenstat von Ruxheim vor den Geschworenen

Der Sohn erschlägt den Vater mit dem Beile und mißhandelt die Mutter

Unter starkem Andrang des Publikums gelangte am Donnerstag die schwere Mordtat, die am 20. September Ruxheim in Schredens und Aufregung verlebte, vor dem Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann, zur Aburteilung.

Als Humme Zeugen der Tat liegen auf dem Richterisch ein Beil und ein Küchenmesser. Auf der Anklagebank sitzt der 21jährige ledige, bisher unbefragte Erich Meier aus Ruxheim. Die von Staatsanwalt Dr. Vienstert vertretene Anklage lautet auf Totschlag und Totschlagsversuch. Erschienen sind zehn Zeugen, sowie zwei ärztliche Sachverständige. Das Opfer der zu führenden Mordtat war der fast 50 Jahre alte Landwirt und Zimmermeister Ferdinand Theodor Meier. Seit dem Jahre 1933 bestand zwischen Vater und Sohn ein gespanntes Verhältnis, wozu beitrug, daß der Angeklagte bei einer Motorradfahrtschwarzfahrt einen Unfall erlitt, bei dem ein Pferd zu Schaden kam, den der Vater zu zahlen hatte. Hierwegen kam es späterhin häufig zu Auseinandersetzungen.

Der Angeklagte hat am 20. September, morgens 6.30 Uhr, im Stalle des elterlichen Anwesens in Ruxheim seinem nahezu 50 Jahre alten Vater mit einem Handbeil zwei Schläge auf den Kopf, einen mit der Schneide auf den Hinterkopf, und einen zweiten mit dem flachen Teil des Beils auf die Stirn beibracht. Infolge der schweren Verletzungen starb der Vater alsbald an Verblutung. Unmittelbar nach Ausführung dieser Tat hat der Angeklagte seine in der Küche weilende, 48 Jahre alte Mutter Anna Meier, geb. Schmidt, in der Absicht, sie zu töten, angegriffen, sie zu Boden geworfen, mit einem Paar Strümpfe, die er in den Mund steckte, zu erschlagen und mit den Händen zu erdrücken versucht, mit Füßen getreten und mit den Nägeln ins Gesicht geschlagen, wobei es zu der beabsichtigten Tötung nicht kam, weil der Täter durch eine Hausbewohnerin, die auf die Hilfe der Mutter herbeigeeilt kam, daran gehindert wurde.

Am Tage vor der Tat hatte der Vater wieder mit ihm geschlafen, weil er bei den Tabakarbeiten nicht mit ihm zufrieden war. Am Abend vorher war er in Germersheim und zwischen 1 und 2 Uhr nach Hause gekommen. Er hatte gut geschlafen und war am Morgen des 20. September zeitig aufgestanden. Auf die Aufforderung seiner Eltern machte er sich daran, die Küche zu füttern. Als er mit dem Futter in den Stall kam, langte eine Kuh nach dem Fressen und stieß dabei den Vater an. Darauf schalt der Vater mit ihm. Der Sohn erwiderte ihm, es wäre nicht nötig, wegen jeder Kleinigkeit zu schelten. Sein Vater erob sich und ging auf ihn zu. Da packte den Sohn, der sich nicht wieder schlagen lassen wollte, den Horn, und er sagte sich (nach seinen Angaben): Heute sollst du mich nicht wieder schlagen. Er suchte nach einem Gegenstand, um sich zu wehren und fand auf dem Hackflod vor dem der Scheuer angebauten Schoß das Handbeil. Dieses ergriff er und verpackte im Stalle seinem Vater, der ihm den Rücken zuckerte, zwei Schläge mit dem Beile. Er habe zweimal eingeschlagen, ohne zu zielen. Er habe ihn nicht

töten wollen. Während er seine Mutter mißhandelte, kam eine Hausbewohnerin, Frau Rosz, und seine Schwester hinzu. Letztere rief: „Erich, was hast du gemacht?“ Er sei dann an der Hand gefaßt und herausgeführt worden aus der Küche. Er steckte ein Messer zu sich, ging in sein Zimmer, um sich dort die Pulsadern zu öffnen. Ehe er sich das Leben nehmen konnte, wurde er festgenommen. Es befremdet, daß er während seiner ganzen Vernehmung kein Wort der Reue über seine schwere Tat findet.

Es wird dann in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Obermedizinalrat Dr. Schmelscher kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte geistig gesund und als voll zurechnungsfähig anzusehen ist. Er habe in Erregung gehandelt.

Staatsanwalt Dr. Vienstert hob hervor, daß der Getötete bei aller Härte doch ein gutes Herz für seinen Sohn gehabt habe; das zeige u. a., daß er ihm ein Sparguthaben angelegt habe. Im übrigen sei durch die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage erwiesen. Es liege kein Grund vor, auf die Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus zu erkennen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags und Totschlagsversuchs 13 Jahre Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Ingenhoff, kam bei der rechtlichen Würdigung des Beweisergebnisses zu dem Schluß, daß Körperverletzung mit Todesfolge vorliege und von einem Totschlagsversuch an der Mutter nicht die Rede sein könne. Die Tötungsabsicht fehle in beiden Fällen. Es handele sich dabei lediglich um eine Körperverletzung. Er beantragte wegen Körperverletzung mit Todesfolge eine empfindliche Bestrafung.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Erich Meier aus Ruxheim wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwölf Jahren. Auf die Strafe werden vier Monate Untersuchungshaft anzurechnen. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Von der Anklage wegen Meineids freigesprochen

Der vorletzte Fall der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung betraf die Meineidsanklage gegen den bisher unbescholtenen 28 Jahre alten Friedrich Höpflinger aus Unterbismheim, dem zur Last gelegt wurde, am 14. November 1933 bei seiner Vernehmung als Zeuge vor dem Amtsgericht Bruchsal in einem Zivilprozeß unwahre Aussagen mit einem Eide bekräftigt zu haben. Beweissthema war die Frage, ob sich eine gewisse Irma F. während ihrer Brautzeit einer Braut würdig verhalten habe. Die Verhandlung erstreckte sich bis in die späten Abendstunden. Nach Aufsammlung des Staatsanwalts war der als vermindert zurechnungsfähig anzusehende Angeklagte überführt. Es wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahre wegen Meineids beantragt. Das Schwurgericht folgte jedoch dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Schäfer, und sprach den Angeklagten mangels ausreichenden Beweises frei. Unter Aufhebung des Haftbefehls wurde der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Felix Pinnemann vertreten, und als Vertreter des Reichssportführers erscheint Graf von der Schulenburg.

VfB. Mühlburg - FC. Freiburg

Am Sonntag feigt auf dem Sportplatz an der Honckstraße ein weiterer Großkampf, denn dabei wird es sich entscheiden, welche von beiden Mannschaften ihre Meisterschaftshoffnungen endgültig begraben muß. Beide Mannschaften, sowohl der VfB. Mühlburg als auch der FC. Freiburg, können noch in den Kampf um die Meisterschaft eingreifen, da sie beide relativ nur 2 Punkte hinter dem Tabellenführer liegen. Die VfB-Mannschaft muß auf der Hut sein, denn auch im vorigen Jahre gelang es dem FC. Freiburg als erstem Verein, auf dem Mühlburger Platz zu siegen. Wird es dieses Jahr wieder so sein? - Darauf wird die Mühlburger Mannschaft die Antwort geben müssen, und bei der Lage des Letzten sollte es ihr möglich sein, auch den FC. Freiburg zu besiegen, nachdem so starke Mannschaften wie Waldhof, Phönix und Borussia auf dem Sportplatz an der Honckstraße nicht zum Siege kommen konnten. Das Hauptspiel beginnt um 1/3 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart: Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend: Temperaturen in tieferen Lagen etwa 3 bis 5 Grad über Null, meist bedeckt, nur leichte Regen- oder Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik: Wetter für Samstag: Bei Luftzufuhr aus West wechselnd bewölkt Wetter mit einzelnen kurzen Niederschlägen. Wieder etwas frischer.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rhein, 24. Jan.: 165 cm; 23. Jan.: 177 cm. Neckar, 24. Jan.: 172 cm; 23. Jan.: 168 cm. Main, 24. Jan.: 805 cm; 23. Jan.: 807 cm. mittags 12 Uhr: 809 cm, abends 6 Uhr: 807 cm. Mannheim, 24. Jan.: 194 cm; 23. Jan.: 191 cm. Saar, 24. Jan.: 117 cm; 23. Jan.: 118 cm.

Neues vom Film

„Mittelholzer's Afrikafilm“ ist der nächste Film, den der Gloria-Palast im Rahmen seiner kulturellen Veranstaltungen zur Verfügung bringt. Der Film ist im Hinblick auf die wirtlichen Italien und Abessinien ausbrechenden Spannungen besonders aktuell. Er gelangt nicht nur am Sonntag vormittags 11 Uhr, sondern bereits am Samstag nachmittags, 2.30 Uhr, zur Vorführung.

Im Pall: „Nolen aus dem Süden“. Auf der Bühne: Die „Harmonie-Züner“. Ein Film aus dem Wien des Kaiserkrönas Johann Strauß. Reale Walter Janien, in den Hauptrollen Paul Hörbiger (Johann Strauß), Greil Theimer, Oskar Lima u. a. m. Auf der Bühne die durch Tonfilm, Rundfunk und Schallplatten bekannten „Harmonie-Züner“.

In den Union-Vierteln läuft ab Freitag der große Ufa-Film „Prinzessin Turandot“ mit Käthe v. Nay, Willy Fritsch und dem unerschrockenen Buffo-Baron aus „Gardasbüchlein“ Paul Kemp und Inge Aß. Die Spielzeitung hatte Gerhart Lamprecht, die Musik kommt von Franz Decke.

Der Gloria-Palast zeigt ab Freitag den neuen Ufa-Film „Eine Siebenschläferin“ nach Max Dreger's Schauspiel. Hierfür wurden verpflichtet: Albert Diez, Rena Dolfs, Alfred Abel, Franziska Kna; sie spielen unter der Regie von A. M. Rabenalt die Hauptrollen.

„Der letzte Walzer“, ein Film nach der Operette von Oskar Strauß, der zuerst im Reich, Waldstraße, läuft, mußte des großen Erfolges wegen um einige Tage verlagert werden. Die weibliche Hauptrolle spielt Camilla Horn.

Veranstaltungen

Lehrerelternverein Karlsruhe im Dienste des NSD. Die Koncerte des Lehrerelementarvereins am Saarbrückenplatz erbrachten einen Reinertrag von 1240 RM. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Von diesem Betrag werden der Stadt Saarbrücken 400 RM. zur Unterhaltung sinderreicher Familien übermittle. Der Lehrerelementarverein und die Karlsruher Volkshochschule, die sich mit besonderem Eifer für die Verbuna einsetzt, dürfen mit Vertriebung auf dieses erzieherische Ertragsbinnen.

Künstlerkonzert im Saana, Vereinsaal. Die verschiedenen, bisher im Vereinsaal, Adlerstraße 23, zum Behen des Vereins derberaer auf Deimat veranstalteten Künstlerkonzerte haben auch allen Teilnehmern noch in anacnehmer Erinnerung. So soll auch in diesem Winter, und zwar am 28. Januar, wieder ein solches Konzert stattfinden. Zur Mitwirkung haben sich in lechster Reihe hervorragende künstlerische Kräfte bereit erklärt, nämlich die Gelehrin Sulu Dörner, deren bekanntes Trio mit Gertha Peters-Sollmaier (Cello) und Fritz Hermann (Klavier), ferner Elisabeth Dörner (Alt) und Renate Marquerre-Spannaag (Bratsche). Das Programm verläuft auf durch seine Auswahl einen hohen künstlerischen Genuß. Das an das Konzert sich jeweils anschließende gemütliche Zusammensein der Teilnehmer in den schönen Räumen des Saana's hat immer großen Anklang gefunden. Dieses Zusammensein, das durch Darbietungen weiterer Art erweitert zu werden pflegt, soll auch dieses Mal nicht fehlen. Es ist zu erwarten, daß das Konzert wieder recht zahlreich besucht und einen namhaften Reinertrag zum Behen des Vereins, in dessen Mühlburger derberaer auf Deimat viele Heimatlose einen äußerst erzieherischen Veranstaltung eine Heimat finden, abwerfen wird.

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, 25. Januar Reichssender Stuttgart: 8.35 Frankensunk - 10.15 Wir suchen die Abnen - 10.45 Wieder und Klavierstücke von Robert Petrowski Muljoraki - 12.00 Mittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Dobenaollern - 13.15 Mittagskonzert: Instrumentalfoli auf Schallplatten - 15.15 Kinderlieder - Die drei Wädelmännchen! - 16.00 Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters Foralheim - 18.00 R. H. Schenck, der Dichter des „Winterkonzerts“ spricht über sein neues Buch, den „Heranwachsender Schülermarkt“ - 18.30 „Da kenne ich ein ganz unbeschriebenes Hausmittel...“ - 19.00 Volksmusik - 19.45 Winterkonzert aus Garmisch-Partenkirchen - 20.15 Stunde der Nation: Liebeskane aus der Duer „Barone“ - 21.00 Orchesterkonzert - 22.30 Nachtmusik - 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert - 12.55 Zeitzeichen - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Merkel - 14.55 Programmhinweise, Wetter und Börsen - 15.15 Der Deutschlandsender erinnert... - 15.25 Für die Frau - 15.40 Uhr Annamödel - 16.00 Nordische Musik - 17.30 Musik unserer Zeit - 18.00 Stunde der Hiltelmeier: „Winterkonzert“ - 18.40 Zwischenprogramm - 18.55 Das Gedicht; anschließend Wetterbericht - 19.00 Wiese von der Rakusfarm - 20.00 Kernspruch; anschließend Kurznachrichten - 20.15 Stunde der Nation - 21.00 Der iren die Romoniken - 22.00 Nachrichtenbericht - 23.00 Weltwiltlicher Monatsbericht - 23.30-24.00 Zanzabend.

Tagesanzeiger

Freitag, den 25. Januar 1935 Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die Nidermaus. Colosseum: Ringkämpfe. Städt. Festhalle: 19 Uhr: Große Bauernkundgebung. Gloria: Eine Wädelmeier. Pall: Nolen aus dem Süden. Ref: Der letzte Walzer. Schaubura: Wiese sehen meine Nider. III: Lucandot. Künstlerhaus: 20.15 Uhr: Vortrag „Mittelalterliche Baukunst des Mittelalters“, Prof. Wädelmeier, Karlsruhe. Alpenverein - Skiflub: 20 Uhr: Vortrag im Gerniesaal der Ledn. Gerniesaal: Skiflubrien im Reiche der Wädelmeier. Kaffee Kuleum: 16 und 20 Uhr: Köiner Karnevals-Kostümshow. Löwenstern Großhalsküte: Stimmaskonzert mit Kabarettentlagen. Kabarett Roland: Charlotte, das Wädelmeier Welt-Kraftphänomen. Parfümische Durlach: Käuflich Zanz.

Seien Sie erinnert, daß...

wir eine ordnungsmäßige und pünktliche Beflieferung der Besieger unserer Zeitung wünschen. Wo dies wider Erwarten nicht der Fall sein sollte, bitten wir um Mitteilung, damit wir eotl. Mißstände abstellen können.



Aus Stadt und Land



Es sind wieder Versuchsballoon unterwegs

Zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten in Deutschland und im Ausland durch Ballons und Drachen Instrumente aufgeschickt, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbstständig aufzeichnen. Die Fänder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden erforscht, die dort befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. Dem Fänder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Fänder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Schon jetzt an den Urlaub denken!

Die Vorbereitungen für das Jahresprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub sind abgeschlossen. Trotz der ungeheuren Anforderungen an Wagenmaterial ist auch die Reichsbahn in der Lage, die notwendigen Plätze zusammenzustellen. Das Jahresreiseprogramm kommt deshalb jetzt heraus, damit jeder, der sich an einer „Kraft durch Freude“-Urlaubsreise beteiligen will, seinen Urlaub entsprechend festlegen kann. Eine bedeutende Erleichterung für die Teilnahme an den „KdF“-Reisen wird die im Laufe der letzten Monate neugegründete Reisepartake bringen. Bekanntlich sind bereits in den wenigen Wochen ihres Bestehens über 2 Millionen Stück auszugeben worden. Jeder, der an einer „KdF“-Urlaubsreise teilnehmen will, tut gut, sich möglichst zeitig an einer Kraft zu melden, damit er nicht später wegen Überfüllung des betreffenden Busses zu Hause bleiben muß.

Uebernachtungsziffern

der badischen Jugendherbergen
Im Gau Baden der deutschen Jugendherbergen wurden insgesamt rund 320 000 Uebernachtungen gezählt. Dies entspricht einer Steigerung von 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Das Ausland ist mit rund 24 000 Uebernachtungen beteiligt.

66er-Tag in Lahr

Die Kameraden des ehem. 4. Bad. Feldartillerieregiments Nr. 66 der Ersatzgruppen, sämtlicher Leichten sowie der 6., 7. und 8. Artillerie- und Infanterie-Munitionskolonnen, der Reserve-Pz.M. 12, 52 und 259 sowie der aus dem Regiment 66 aufgestellten Landwehrbatterien 858 und 859, ferner der Pfl.-batterien und sonstigen Formationen werden zu dem vom 1. bis 3. Juni 1935 in Lahr vorbereiteten 66er Tag eingeladen. Baldmöglichste Meldungen an Kamerad Karl Wahl, Lahr in Baden, Friedrichstraße 10.

Rehl. (Mutige Tat eines Hitlerjungen). Der Hitlerjunge Kaver Scheer rettete einen Jungvolk Kameraden, der auf dem Eisweiser in Goldschauer eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens.

Ums Monatsende im Lande

Knielinger Notizen

Die vereinigten Knielinger Gesangsvereine, Frohsinn und Lieberkranz, hatten letzter Tage ihre 1. Jahreshauptversammlung. Nach der Begrüßung durch Vereinsleiter Ad. Barth, folgte ein übersichtlicher Jahresbericht. Nach dem Geschäftsbericht des Schriftführers A. Fischer, nahm man den Kassenbericht des Kassiers Leop. Sand entgegen, der ein günstiges Bild abgab. Bekanntlich waren im vergangenen Jahre Sängler aus Wiesbaden (Saar) zu Gast. Es wurde beschlossen, die Freundschaftsbande an Pfingsten durch einen Gegenbesuch zu festigen. Die bekannte Zellulosefabrik der Firma Bogel u. Bernheimer, Ettlingen und Maxau a. Rh. begeht in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen. Die Werkleitung hat sich daher entschlossen, dieses Jubiläum in geziemender Weise mit den Belegschaften der beiden Betriebe am 3. Februar d. J. feierlich zu begehen. Unser Gesangsverein „Abingold“, Maxau, hat sich erboten, die Feier durch einige Chöre unter Leitung seines Dirigenten Karl Lutz zu umrahmen.

Aus Bruhrain und Kraichgau

L. In Forst sind bis jetzt 200 Frontehrenkreuze zur Verteilung gelangt. — In Stettfeld wurden Spar- und Darlehenskassenvereine, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft und der ländl. Kreditverein zu einem einheitlichen Verein zusammengeschlossen. Bei der neuen Spar- und Darlehenskasse wurde die Anleihegrenze auf 150 000 Mk., die Kreditgrenze auf 3000 Mk. festgelegt. 1. Vorstand ist Heinrich Maier, 2. Vorsitzender Karl Müller, Rechner Robert Ketterer. — Theatralische und musikalische Darbietungen gaben dem Familienabend des Artillerieverbundes Wiefental eine festliche Note. — Unter dem Vorsitz von Herrn Braun 1 hielt die Spar- und Verkaufsgenossenschaft Philippsburg ihre Hauptversammlung ab, bei der Sortierung und Abfrage eingehend erörtert wurden. — Bei der Generalversammlung der Turn- und Spielvereinigungen Rheinhausen wurde folgende Vorstandsfabrik gebildet: Ph. St. Hamsch 1., Wilhelm Becker 2. Vorsitzender, Fritz Kammerer Schriftführer, Rudolf Kammerer Kassier, Jakob Gutting und August Kammerer Sportwart. — In Oberhausen gingen der Familie Josef Seibert drei Stück Großvieh ein.

Die Rheinmischlagstelle in Weil a. Rh.

Die Vorarbeiten für die Rheinmischlagstelle in Weil a. Rh. sind soweit bereits fertiggestellt, daß bis in einem Monat mit dem Betrieb begonnen werden kann. Damit tritt natürlich das Problem der Zollfrage in der Straße nach Karler in den Vordergrund. Die Verhandlungen mit der Schweiz wegen der Abtretung des Schlipf, waren bisher ohne Erfolg. Es ist aber jetzt bestimmte Offnungen vorhanden, daß die Angelegenheit entschieden wird. Eine weitere Zukunftsmöglichkeit für Weil sieht Bürger-

meister Henne darin, daß die Reichsautofraße Frankfurt-Basel in Weil ihren Endpunkt findet. Man hofft, daß die Stadt Basel sich um die Anlegung der Straße durch das Rheintal bemüht. Eine Entscheidung ist für die nächste Zeit zu erwarten.

Dies und das von St. Georgen

me. Der bekannte Gasthof „Sommerauerhof“, am Höhepunkt der Schwarzwaldbahn, wechselt am 1. Februar seinen Besitzer. Gastwirt Fuchs, „Himmelreich“, wird künftig das Haus führen. — Bei einem Kameradschaftstreffen ebem. 119er vom mittleren Schwarzwald und der Saar, wurde beschlossen, Kreisgruppen zu bilden in: Donaueschingen, Billingen, St. Georgen und Triberg. — Der Kasinogastgeber-Verein St. Georgen hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder zählten eine stattliche Zahl von Tieren ihr eigen. Ernsthafte Klage wurde darüber geführt, daß Kücher außerhalb des Vereins vielfach ihre Tiere so schlecht untergebracht hätten, daß dagegen eingeschritten werden müßte. — Die NS-Kulturgemeinde wird demnächst einen Lustspielabend der Landesbühne veranstalten. Zur Förderung des Theaters hat sich die Direktion des Staatstheaters auf Entzung der Preise festzusetzen.

Die Obststernte 1934 in Baden und der Pfalz

Zum ersten Male sind im Jahre 1934 vom Reich in Verbindung mit den einzelnen Ländern und Provinzen die Ergebnisse der deutschen Obststernte systematisch erfasst und im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Für Baden und die Pfalz sind folgende Ergebnisse mitzuteilen, wobei erfasst wurden (in Doppelzentnern):

Die Äpfelsternte: Baden insgesamt 1 629 790; davon Landesl. Konstanz 224 717, Freiburg 666 052, Karlsruhe 275 129, Mannheim 468 892, Pfalz insgesamt: 202 394.

Die Birnensternte: Baden insgesamt: 945 588; davon Landesl. Konstanz 147 702, Freiburg 189 976, Karlsruhe 276 047, Mannheim 331 818, Pfalz insgesamt: 271 726.

Die Süßkirchsternte: Baden insgesamt: 171 298; davon Landesl. Konstanz 13 896, Freiburg 175 812, Karlsruhe 47 763, Mannheim 34 327, Pfalz insgesamt: 51 087.

Die Sauerkirschensternte: Baden insgesamt: 4390; davon Landesl. Konstanz 541, Freiburg 2543, Karlsruhe 945, Mannheim 901, Pfalz insgesamt: 2888.

Die Zwetschen-, Mirabellen- und Reineclaudensternte: Baden insgesamt: 349 754; davon Landesl. Konstanz 14 546, Freiburg 114 078, Karlsruhe 126 704, Mannheim 94 426, Pfalz insgesamt: 188 572.

Studentenfundgebung in Heidelberg

Reichsamtseleiter Derichsweiler sprach

Mittwoch sprach in einer stark besuchten Kundgebung Heidelberger Studenten der Reichsamtseleiter des NS-Studentenbundes, Derichsweiler. Er führte u. a. aus:

Die Jugend muß sich bewähren in der Synthese von Wissenschaft, Politik und körperlicher Arbeit. Sie wird die Kollegen wieder füllen und ihre politische Erziehung in die Ferien verlegen. In Lagern werden in kürzester Zeit Kräfte herangebildet, die für die allgemeine Schulung ausreichen, die keinem Dilletanten überlassen werden wird. Revolutionierung der Wissenschaft muß in Verbindung mit Professoren und den nationalsozialistischen Berufsverbänden geschehen.

Ueber den Dualismus zwischen NS-Studentenbund und Studentenschaft erklärte Reichsamtseleiter Derichsweiler, daß hier in kürzester Zeit eine endgültige Entscheidung getroffen werde, die den Fragenkomplex der studentischen Selbstverwaltung lösen würde. Sehr eingehend ging der Redner auf die Korporationsfrage ein. Im Augenblick könne nichts Besseres an deren Stelle geleistet werden, und erst, wenn ihre Gemeinschaft aus eigenen Kräften nicht mehr befeuert werden und sich erhalten könne, habe sie ihre Berechtigung verloren.

Die kommende Jugend werde selbst entscheiden, ob sie Mühe und Band tragen wolle. Die Einheit der studentischen Organisation sei das Maßziel, der dann das Wohl der inneren Erfassung der gesamten studentischen Jugend folgen werde.

Haltingen (bei Lörrach). (Züblischer Nodels-unfall). Eine 18jährige zog sich beim Schlittensfahren vor einigen Tagen eine schwere Verletzung am Unterarm zu, an deren Folgen das Mädchen nunmehr gestorben ist.

Die Aprikosensternte: Baden insgesamt: 878; davon Landesl. Konstanz 194, Freiburg 205, Karlsruhe 218, Mannheim 231, Pfalz insgesamt: 856.

Die Pfirsichsternte: Baden insgesamt: 61 856; davon Landesl. Konstanz 234, Freiburg 19 678, Karlsruhe 24 636, Mannheim 16 508, Pfalz insgesamt: 34 886.

Die Walnusternte: Baden insgesamt: 47 241; davon Landesl. Konstanz 2071, Freiburg 25 207, Karlsruhe 9828, Mannheim 9450, Pfalz insgesamt: 12 084.

Deutschlands Viehbestand 1934

Am 5. Dezember 1934 fand bekanntlich eine Viehzählung in Deutschland statt. Darausfolge waren am genannten Tag in Deutschland vorhanden: 3,87 (3,40) Millionen Pferde, 19,17 (19,74) Mill. Stück Rindvieh, darunter 10,09 (10,10) Mill. Milchkühe, 23,13 (23,89) Mill. Schweine, davon noch nicht 1/2 Jahre alt 14,54 (15,48) Mill., 3,48 (3,39) Mill. Schafe, 2,49 (2,59) Mill. Ziegen, 85,32 (87,37) Mill. Kühner, darunter 57,90 (63,12) Mill. Hennen, 5,84 (6,14) Mill. Gänse, 2,82 (3,39) Mill. Enten und 1,99 (2,10) Mill. Bienenvölker.

Union-Lichtspiele

Prinzessin Turandot

der zaubernde Prachtausstattungs-Film der Ufa

mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch Inge List, Paul Kemp, usw.

Die Schlager des Filmes: „Turandot, zaubernde Turandot“ und „Wir woll'n mal wieder bummeln geh'n“

Lassen auch Sie sich verzaubern in die romantische Welt der Prinzessin Turandot, deren weit und breit besungene Schönheit so viel Freier anzieht, daß sie zur Abschreckung 3 Rätsel erräthen mußte, deren Nichtlösung Tod und deren Lösung Glück bedeutet.

Beiprogramm: Bayreuth bereitet die Festspiele vor Deulig-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt

Des großen Erfolges wegen 2. Woche

Der letzte Walzer

nicht zu verwechseln mit dem vor zirka 8 Jahren gezeigten Stummfilm.

Mitwirkend: Camilla Horn, am Samstag persönlich in Karlsruhe anwesend. — Ivan Petrovich, Adele Sandrock, Ernst Dumcke, Susi Lanner u. v. a.

Im Vorprogramm: Lustspiel, Kulturfilm und aktueller Bildbericht von der Saarabstimmung

Des Andrangs wegen empfiehlt sich der Besuch der Nachmittags-Vorstellungen

4.00 6.15 8.30

RESI

Waldstrasse

Heute Freitag Erstaufführung!

Ein großes interessantes Filmwerk — ein Stück Wirklichkeit!

EINE Siebzehnjährige

Nach dem Schauspiel „Die Siebzehnjährige“ von Max Dreyer. Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt.

Ein Thema, ein Problem, das immer wieder interessiert. Die alte Geschichte von d. ersten seelischen Erschütterungen, die jede Jugend durchzumachen hat mit:

Albert Lieven, Reva Holsey, Alfred Abel, Franziska Kinz u. a.

Eine der besten und eindrucksvollsten Filmschöpfungen des Jahres!

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA

Ab heute

Paul Hörbiger als Johann Strauß in einem sang- und klangfreudigen Film aus dem lieben alten Wien zur Zeit des Walzerkönigs

ROSEN AUS DEM SÜDEN

In anderen Rollen: Gretl Theimer, Oskar Sims, Rozsi Csikos u. a. m.

Im Vorprogramm: Trachten und Tänze im Elsaß (Kulturfilm). — Neueste Fox-Tonwoche.

Auf der Bühne: die durch Tonfilm, Schallplatten und Rundfunk bekannten

Harmonie-Sänger

Beginn: Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr.

PALI

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Sportplatz V. f. B. Mühlburg

Sonntag, den 27. Januar 1935 nachmittags 1/2, 3 Uhr

F. C. Freiburg

V. f. B. Mühlburg

Vorher: Jugendspiel.

berücksichtigt beim Einkauf die im Karlsruh. Tagblatt inserierenden Geschäfte.

Samstag, den 26. Januar 1935, nachm. 2.30 Uhr

Sonntag, den 27. Januar 1935, vorm. 11.00 Uhr

MITTELHOLZERS ABESSINIEN-FLUG

GLORIA

café

MUSEUM

Heute Freitag zum letzten Male

Die große Kölner Karnevals-Kostüm-Schau „Die lachende Maske“

Gesang — Tanz — Humor — Stimmung

● EINTRITT FREI ● KEIN GEDECKZWANG ●

4 Uhr 8 Uhr

Das tägliche Unterhaltungsblatt der »RS«

S u g o M a r i a R i s Der Kampf um Eisenburg

Copyright 1934 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(21. Fortsetzung.)

Abends tritt Willi unerwartet zu ihm hin- aus in die Küche.
„Hören Sie —“, sagt sie, „ich muß mit Ihnen reden.“
Er nimmt kaum Notiz von ihr.
In ihrem Gesicht liegt eine gespannte Ent- schlossenheit.
Sie erscheint ihm fremder denn je.
Er wendet sich mürrisch und müde ab.
„Was gib's noch a'reden...“
Sie ist mit einem Schritt bei ihm.
„Sehen Sie sich.“
Sie drückt ihm auf den Stuhl nieder.
Dann geht sie um den Tisch herum, setzt sich ihm gegenüber.
„Was ich Ihnen zu sagen habe —“, sie stützt die Ellenbogen auf den Tisch, blickt scharf auf ihre langen, lackierten Fingernägel, — ist fol- gendes: Ich reise heute ab.“
Er regt sich nicht.
Ihre Stimme verstört plötzlich die Festigkeit, sie wird klein und zage:
„Ich weiß, daß ich — Sie unglücklich gemacht habe — und ich bin traurig. Aber — ich wußte nicht, daß Sie so sind. Sie sollen mich nicht — hassen.“
Sie spricht zu einer feineren Maske, ihre Stimme wird noch leiser:
„Sie sollen mich nicht verachten — ich kann nichts für mein Blut. Ich habe mit Männern gespielt — aber ich habe keinen geliebt. Ferdl —“, sie flüstert kaum hörbar: — dieses war kein Spiel. Zum erstenmal in meinem Leben war es kein Spiel. Ferdl.“
Er sitzt unbeweglich, die Lippen aufeinander- gepreßt, nur die Muskeln an seinen Kinmladen spielen.
Er blickt hart an ihr vorbei.
Er hört, daß sie weint.
Sein Herz ist kalt und tot.
Er steht auf, geht zum Fenster.
Dort geht der Parter über die Straße.
Es beginnt zu schneien, weiche, große Flo- ken, wie Watte.
Plötzlich spürt er ihre Hand auf seiner Schul- ter.
„Sprich doch!“
Sie zieht ihre Hand zurück.
In die Stille hinein tropft zerrissenes Schloßchen.
Die Zeit rinnt hin.
Er steht vor'm Fenster.
Und wieder kommt ihre Stimme zu ihm:
„Was willst du tun —?“ Ihr Blick gleitet über die Sachen auf dem Tisch: „Fährst du fort?“
Nun dreht er sich um.
„Ja“, sagt er, „ich fahr fort.“
„Und was geschieht?“ Sie hebt das Gesicht zu ihm auf.
Er vermag sie nicht zu fassen.
Er ist müde und stumpf.
Er zuckt die Achseln: „Was soll geschehen?“
„Ich meine, mit —“
Sie kann es nicht sagen, sie kann nicht von der andern sprechen, sie blickt zu Boden.
„Ich geh' über die Grenze“, sagt er vor sich hin, als wäre sie nicht anwesend.
„Ferdl —“, ein Licht flammt in ihren Augen auf. — „nimme mich mit, du — nimme mich mit! Daß mich bei dir sein, Ferdl, ich will nichts von dir, nur bei dir sein.“
Härtlich und bittend berührt sie seinen Ver- mel.
Und da er schweigt, fährt sie fort mit einer kleinen, lebenden Stimme: „Ich hab' dich lieb, Ferdl, glaub' es mir, ich hab' dich lieb — ach, nimme mich doch mit.“
Eine fremde Frau sagt da: „Ich hab' dich lieb.“
Wie merkwürdig das alles ist.
Wie kann sie ihn liebhaben von heut' auf morgen, was ist das für eine Liebe, was ist das für eine Frau.
Es gibt nur eine Liebe, und die ist tot.
Tot und zerschlagen und zertreten.
„Du — sprich doch!“
Was soll er sprechen, er weiß nichts.
Mittommen will die. Wohin?
Gleichgültig, wohin.
Alles ist gleichgültig.
Ob sie mitkommt oder nicht.
Er haßt sie nicht, und er verachtet sie nicht.
Er haßt und verachtet nur sich selbst, tief und ewig.
„Sag' doch, du — soll ich bei dir bleiben?“
Er nicht, mit starrem, fernem Blick.
Sie schreit auf, ihre Finger greifen nach sei- ner Hand: „Du, ist das wahr — du nimme mich mit!“
Und sie kann nicht anders, sie schlingt die Arme um seine Schultern, ihre Wangen preßt seine Brust, er fühlt das Beden ihres Leibes. Ueber ihren Kopf hinweg blickt er ins Leere.
Es ist der 19. Dezember.

Am 23. erhält Mizzi einen Brief.
Auf dem Umschlag klebt eine reichsdeutsche Briefmarke, der Poststempel lautet: Schönsee (Oberpfalz).
„Liebe Mizzi“, schreibt er, „jeden Tag hab' ich an Dich geschrieben, aber immer wieder hab' ich die Briefe zerrissen. Ich weiß nicht, wie soll ich Dir sagen, was geschehen ist. Du wirst es nicht begreifen, auch ich begreife nicht, wie alles so kommen konnte. Der liebe Herrgott hat mich im Stich gelassen. Seitdem ich Dich kenne, Mizzi, hab' ich Dich lieb gehabt über alles. Du hast zu mir gehört wie die Wurzel zum Baum, ich hab' gelebt und geatmet nur für Dich. Und so, wie wir uns lieb gehabt haben, so war alles rein und ohne Makel zwischen uns beiden. Als Kinder sind wir immer, erinnert Du Dich noch?, über die Wiesen und Büsche gesprungen, Hand in Hand, wir haben einander nie los- gelassen, was immer sich auch in den Weg stellte. So sollte es bleiben in alle Ewigkeit, Hand in Hand wollten wir das Leben zu Ende gehen. Aber wer nie auf die Probe gestellt wird, denkt stets vom Sieg zu leicht. Auch ich hab' mich sicher gefühlt und geglaubt, meine Liebe ist wie ein Berg, der nimmer zu erschüttern wäre. Aber schon dem ersten verräterischen Voden bin ich gefolgt ohne Widerstand, und wohin hat es mich geführt, ins Verderben. Eine Frau ist nach Eisenburg gekommen, eine Städtische, und vom ersten Augenblick an war ich nicht mehr ich selbst, wie ein böser Traum ist es über mich gekommen, und ich wußte nicht, was ich tat. Erspar' mir, zu sagen, was gescheh'n ist. Der Herrgott wird mich strafen dafür, ich weiß es, aber ich nehm' hin, ich hab's verdient. Ich werde Dich nie wiederseh'n, und ich werde meine Heimat nie wiederseh'n, das ist meine Buße, an der ich zu tragen haben werde bis an mein Ende. Ich bin über die Grenze gegangen, und diese Frau ist mitgenommen. Nie wieder darf ich zurück, die Tischenen würden mich einper- ren. — Vergiß mich, Mizzi, ich bin Deiner nicht wert. Ich aber will Dein Bild in meinem Herzen tragen. Dein unglücklicher Ferdl.“
Mizzi liest diesen Brief wohl ein dutzendmal, doch sie wird nicht klug daraus, sie weiß nur

eins, Ferdl ist fort, und es soll aus sein zwei- schen ihnen.
Das trifft wie ein Blitzschlag, obwohl man es nicht erfassen kann.
Ein Würgen steigt in die Kehle, und Wasser schießt in die Augen, aber immer noch kann man es nicht begreifen.
Der Koffer liegt mit hochgeklapptem Deckel auf dem Stuhl, alles ist vorbereitet zur Ab- reife.
In blauem Seidenpapier, mit Goldfäden ver- schmückt und mit Tannenzweigen geschmückt, — ihr Weihnachtsgeschenk für Ferdl, Brehm's Tierleben in Leder gebunden, sein Traum seit vielen Jahren.
Sie streicht mit den Fingern über das Paket. Wie ist das nur möglich — Ferdl ist fort! Er kommt nicht zu ihr in seiner Not, um sein Herz zu erleichtern, er will kein Verständnis, und er will kein Verzeihen — er flüchtet.
Deferteur —
Sie spricht das Wort halblaut vor sich hin — Deferteur, und sie horcht auf seinen Klang. Niedrig und feige und verächtlich. Ferdl ist ein Deferteur.
Ein Ausgestoßener.
Vogelfrei —
Ein Stöhnen bricht aus ihrer Brust.
Wenn nur das nicht wär', die Klucht über die Grenze! Alles andere kann man einren- ken, man kann darüber reden und Klarheit schaffen, so oder so — aber das durfte aus ihm nicht werden. Ein Deferteur...
Neuhofen Ferdl, Eisenburgs Stola.
Unaufhörlich rinnen die Tränen über ihre Wangen. Und in diesen qualvollen Stunden zerbricht ihr Herz wie Porzellan, sie legt die Sitze an die Tischkante ihre Schultern auf- ten...
Mit einemmal springt sie auf.
Sie reißt ein Schubfach auf.
Da liegen in einem Bündel alle Briefe Ferdl's.
Sie sucht fieberhaft, blättert mit zitternden Fingern: Da steht in seinem vorletzten Brief: „... am 7. Januar muß ich zur Mutterrun. Wenn sie mich nehmen, rick' ich im Frühjahr zum Militär ein — oder auch nicht...“
Noch ist Zeit, noch ist Zeit!
Eine heiße Hoffnung kommt über sie.
Vielleicht ist das Schlimmste noch abzuwen- den:
Er darf kein Deferteur werden, nur das nicht!
Er denkt nicht nach darüber, er steht das Abenteuer mehr, als daß er den Klang des ärztlichen Wortes erfährt: Deferteur.

Und er muß zurückkommen er muß, er muß! Was nachher kommt, das ist nicht wichtig. Ob er diese Frau liebt oder nicht — es geht um seine Ehre als Mann!
Alles andere schrumpft zusammen an Bedeu- tung und Wichtigkeit.
Sie ist mit einem Schläge hart und entschlos- sen.
Und am nächsten Tage, als der Morgen her- angraut, ist sie in Eisenburg.
Zunächst weiß sie nicht, an wen sie sich wen- den soll, da Ferdl fort ist; dann klopft sie an die Tür des Schmieds, er war immer Ferdl's Freund.
„Eines schönen Tages“, erzählt der Schmied und blickt an ihr vorbei auf den Fußboden, „is dieses Weib daherkommen. Ich hab's nur a aanzigsmal g'seh'n, 's war nix dran an ihr, so a kloans Grispindl. Und zwei Tage später war der Ferdl verschwunden. Niemand hat g'seh'n, niemand hat was g'hört von ihm. Kannst dir denken, Mizzerl, wie aufg'regt mir hier alle war'n! Dann hat der Dub, der Wendarm, im Wirtshaus erzählt, er weiß scho, wo der Ferdl hin is, der is defertiert, weil er an Einberu- fung kriegt hat. Und dann is der Buchhalter vom Notar aus der Stadt kommen und hat g'sagt, der Ferdl hat g'schrieben, er kommt nim- mer a'ruck, er wandert aus. Also ich jag' dir, Mizzerl, das ganze Dorf is auf'm Kopf g'han- den! G'rad' jetzt, weißt, hat er uns g'feh't, der Ferdl, weil er der Herr Senator Horak aus Prag hier g'wesen is und hat den Ferdl spre- chen woll'n. Der Ferdl hat nämlich an den Herrn Senator g'schrieben und an die Zeitun- gen, wegen der Schul'n, und weil dem Dub seine Hausbua aa net in die Schul'n geh'n, und der tschechische Oberlehrer hat ans Mini- sterium g'schrieben, warum denn a Schul'n hier aufg'macht wird, wo doch niemand einigeh'n will! Es is a Komeedi sag' ich dir, und der Herr Senator hat g'sagt, das is vollkommen unhaltbar, und er wirbelt so viel Staub auf, bis die ganze Repu- blik auf'm Kopf steht, das is ihm egal. Jetzt wird's nämlich lustig sagt der Herr Senator, und er hat was auf den Pokorn in Prag, der wird in die Luft geh'n wie a Rakete. Dem Ferdl könnt' ich ja eine 'neuhau'n, daß er g'rad' jetzt davon geht. Der Dub stit'n ganzen Tag im Wirtshaus und is b'lossen, weil dem seine Frau mit der Sichel auf ihn losgeht, und weil die Buam net zur Schul'n geh'n woll'n. Wann der so weiter macht, der Dub, is der in sechs Wochen unter der Erden.“
Mizzi steht auf.
„Gib mir die Brettern von deiner Frau“, sagt sie, „ich muß weiter.“
„Wo willst denn hin?“
„Ich will — zum Ferdl.“
Der Schmied schaut sie an, etwas verwun- dert: „Du, weißt denn net, daß er mit der da, mit dieser...“
Sie unterbricht ungeduldig: „Ich weiß, ich weiß. Es ist nicht wegen der Frau. Aber er soll net defertieren. Das is feig' und schmut- zig.“
„Weißt denn, wo er is?“
„Er is drüben in Schönsee.“
„Alsdann“ — er reicht ihr die Hand, „als- dann viel Glück, Mizzerl. Und — bring' uns unfern Ferdl wieder...“
„Und was darf ich dem Herrn bringen?“ fragt die Kellnerin und blickt Ferdl fragend an. Er schüttelt den Kopf. — „Gar nix.“
Sie sitzen im Gasthof zur Post.
Ferdl sieht blaß aus, unter seinen Augen liegen die Schatten der schlaflosen, der zergrü- belten Nächte.
Mit einem scheuen Blick geht die Kellnerin fort.
(Fortsetzung folgt)

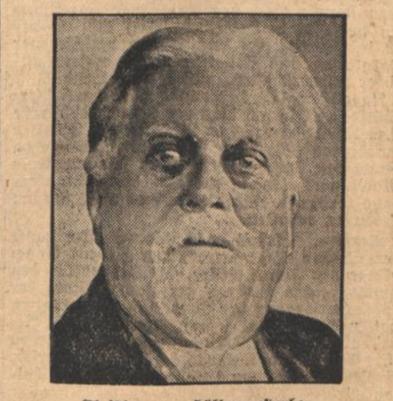
Die verschluckte Lokomotive

Ein Trick, um ins Krankenhaus zu kommen — Gabel- und Rasierklingen- fresser — Was Kinder oft verschlucken

Bei dem Versuch, seine zänkische Frau ge- waltam niederzuschlagen, wurde kürzlich in Kopenhagen ein biederer Handwerker von Nachbarn überrascht. Man machte dem Ge- walttätigen vor Gericht keine Verfehlung klar und brummte ihm eine mäßige Freiheitsstrafe auf. Da haberte der Mann mit seinem Schick- sal. Der spitze Junge seiner Frau hatte er sich — so meinte er zur eigenen Rechtfertigung — nicht anders erwehren können als durch eine „kalte Abreibung“, die allerdings im Eier des Gesichtes zu ruppig ausgefallen war. Der Verhaftete grämte sich ob seines Jäh- zorns. Von Tag zu Tag erschien ihm das freudlose Dasein eines Sträflings entwürdi- gend und unerträglich. Hinzu kam eine schier unbändige Sehnsucht nach seinen Kin- dern. Eines Morgens erklärte er dem Zellen- wärter, krank zu sein, und bat um ärztliche Untersuchung. Der Gefängnisarzt entsprach dem Wunsch des Häftlings, der ihm mitge- teilt hatte, er habe eine Gabel und eine Stickschere verschluckt, um ins Gefän- nis-hospital zu gelangen, und stellte fest, daß der Mann die lautere Wahrheit sprach. Die Ueberführung des Häftlings ins Krankenhaus erwies sich in diesem Fall als unerlässlich. Er wurde sofort operiert und liegt seitdem krank danieder. Das Kranklein erscheint ihm als das kleinere Übel, verglichen mit dem Stumpf- sinn der Haft in einer Einzelzelle, und so wehrt er sich mit allen körperlichen und seel- lichen Kräften gegen die Genesung.
Dieses Verhalten eines Häftlings steht nicht vereinzelt da. Die Journale vo manchen Zucht- hause und Gefängnisses verzeichnen ähnliche Fälle. So wurden vor einigen Jahren in einem ausländischen Krankenhause nicht we- niger als vier derartige Fälle gleichzeitig be- handelt, deren Entstehungsurache die gleiche war: Furcht des Häftlings vor der Einsamkeit seiner Zelle. Einer dieser Fälle erwies sich als besonders schwer heilbar. Der Häftling hatte kurz vor seiner Einlieferung ins Ge- fängnis einige hundert kleine Näge- linge gegessen. Die Entfernung der vielen Fremdkörper aus dem Verdauungssystem des Mannes war eine Heidenarbeit. Dank der Geschicklichkeit der behandelnden Ärzte gelang die Operation. Dann aber verpöfete der Geheilte etliche Rasierklingen und farb eines qualvollen Todes.

Nun ist bekanntlich nicht jeder Gefangene mit den Fähigkeiten eines Fakirs begabt, der das Degenklucken, das Feuerspeisen und an- dere gefährliche Künste beruflich treibt. Men- schen, die in ihrer Not nicht mehr ein noch aus wissen, wenn sie eine Freiheitsstrafe ver- büßen, sind vorwiegend Diätantant auf dem Gebiete des Weistierkluckens, das vor allem ein besonders geeignetes Verdauungsmerk- zeug voraussetzt. Es gibt, was uns ärztliche Wissenschaft immer wieder bestätigt, genug Gabel-, Messer- und Rasierklingenfresser, die, ohne Schaden zu erleiden, diese Fremd- körper ihrem Körper einverleiben. Ein Mar- seiller Chirurg fand vor einiger Zeit im Ver- dauungsapparat eines wegen Magenbeschwer- den eingelieferten Seemannes ein kurzes Bordmesser mit Holzgriff und eine dazu passende Gabel. In einer Kinder- klinik wurde ein siebenjähriger Junge erfolg- reich operiert, der sein Spielzeug, eine kleine Lokomotive, in aller Unschuld und Seelenruhe „verpöfete“ hatte. Ueberhaupt stellen Kinder den größten Hunderstap dieser „Dingsklucker“. Verschluckte Zinnsoldaten, Stechnadeln, Lutscher und Zeugsehen finden sich gar nicht so selten zwischen den Magen- und Darmwänden unserer Kleinsten. Was für junge Menschen gilt, trifft auch auf verschie- dene Tierarten zu. Man weiß, daß beispiels- weise ein junger Dachshund in der Regel einen Stoffanzug jährlich zerreiht und all- mählich auffrischt. Das Sprichwort vom Kin- der- und Kälbermaß, das große Leute kennen müssen, hat noch immer seine praktische Be- deutung.
Jede Natur hilft sich im übrigen so gut, wie sie kann. In zahlreichen Fällen ruischt ein Zinnsoldat, ein Pflaumentern oder ein eiser- ner Nagel durch Magen und Darm, ohne Komplikationen hervorzurufen, wenn es auch niemals ungefährlich ist, Fremdkörper, die nicht in den Magen gehören, besonders spitze, zu verschlucken. In anderen Fällen aber kommt es zu ernsten organischen Störungen. Da feilt sich doch ein Fremdkörper am Ueber- gang zwischen Magensaft und Dünndarm, und es bedarf dann der besonderen Sorgfalt und Tüchtigkeit des Chirurgen, um diesen Ein- dringling aus dem Leibe eines Patienten zu entfernen. Vorbeugen ist auch in diesen Fäl- len besser als Heilen müssen. Dr. E. K.

Christian von Sillen gekorben
Am Alter von 77 Jahren hat in Florenz der in- ternational bekannte deutsche Archäologe Professor Dr. Christian von Sillen. Durch seine labo- ratorische Tätigkeit in Italien, von der eine Reihe von Veröffentlichungen über Rom und be- sonders sein großes Werk über die Epigraphie des antiken Roms besonders zu erwähnen sind, hat er sich einen wissenschaftlichen Namen von Welt er- worben. Er war Mitglied zahlreicher wissen- schaftlicher Gesellschaften der verschiedensten Länder.



Christian von Sillen gekorben
Am Alter von 77 Jahren hat in Florenz der in- ternational bekannte deutsche Archäologe Professor Dr. Christian von Sillen. Durch seine labo- ratorische Tätigkeit in Italien, von der eine Reihe von Veröffentlichungen über Rom und be- sonders sein großes Werk über die Epigraphie des antiken Roms besonders zu erwähnen sind, hat er sich einen wissenschaftlichen Namen von Welt er- worben. Er war Mitglied zahlreicher wissen- schaftlicher Gesellschaften der verschiedensten Länder.

Flieger über der 6. Flottille

Skizze von Hugo Wittrich

„Diese Luft hüt nacht, gläum id.“ Der lange Obermatrose knallt die Decktür dicht und wickelt den dicken Schal vom Hals. „Eben is de Dhl' trich von' Nottillenboot, heit gliets de Nummer eent roven loten. De Klunk' inne Pantry seagt, se knacken wat von Flieger-anariffe un so. Scheunen Krom dat, kann 'a di vertelln!“

Unter der Bad des Torpedobootes G 37 ist großes Palaver. Die Matrosen kennen bisher nur den Seefriede. Sie meinen, so ein Anariff von oben sei doch mal was anderes als ewig Torpedos und Minen und Kanonen. Das müste man auch mal kennenlernen.

„Und wenn se kommt, denn lopt wie fix —!“ Da wird die Schotttür aufgerissen. Die seemannische Nummer eins persönlich. „Also, hört mal zu! Für heute nacht werden Flieger-anariffe auf uns erwartet. Ein Matrose zieht ab acht Uhr auf die Brücke als Alarmposten — mit einständiger Alblöuna. Die andern schlafen im Jeag. Alles auf abblenden! Wenn's los geht, runter von Bord, mödlichst aneinander. Jeder verholt sich, so schnell er kann.“

Der Obermaat acht. Nachdenklich stopfen die Deckleute ihre Pfeifen. Verdenbelten Krom is dat doch“, meint der Pitsgast, „de Luftfeier sollt bannia knall'n.“

Da lacher sie. „Mensch, inne Skagerratschlacht ha'm se uns ganz anders um die Ohren geballert. Immer kommen lassen!“

„Zehn Uhr. Unter der Bad wird es allmählich rubia. Sie schlagen die Kojen herunter und holen die Hängematten aus der Last. Der Signalgast in der mittelsten Backbordkose zieht natürlich Stiefel und Hufe aus. Steinmaltes Militär meint er, wird sich das ja wohl noch erlauben dürfen. Frage sich doch sehr, ob die Engländer bei dieser Kälte Luft haben, Eier zu schmeißen. Der Alarmposten zieht auf. Die Nacht kimmert kernenkalt. Schneidend streicht der Wind über die skandinavische Küste. An diesem Januarabend 1917 sinkt das Thermometer auf 15 Grad unter Null.“

G 37 hat mit einem zweiten Boot der VI. Flottille in einem der vielen Stichtkanäle vor Brügge festgemacht. Die ganze Flottille liegt hier zerstreut, als Vorsichtsmaßregel gegen Fliegerangriffe. Zum ersten Male befinden sich die Periskopier in dieser „Ausbettlung“.

Die Besatzung schläft. Schwacher Lampenschein erhellt das Matrosendeck. Einer murmelt im Schlaf, dreht sich auf die andere Seite. Die Schritte des Postens auf der Brücke poltern dumpf durch die Stille.

„— Alarrm!“ Die Glocke schrillt wütend durchs Deck. Im Augenblick sind sie auf den Beinen. Kluchend krabbeln sie zwischen den Hängematten hindurch zum Ausgang. Draußen tiefer Brummerton, anschwellig, näher und näher. „Nest — plona, plona, die Schrapnells der Abwehrbatterien von Brügge. Eisen kracht in den Himmel hinein.“

Das Surren steigt an, wird knatternder und heller. Da — ein bellender, harter Knall! Aufstehend springen gelbe Flammen zwischen den Kanälen auf. Die erste Bombe.

Die Matrosen und Helzer drängen über den Laufsteig. Im Nu sind sie an Land, springen nach allen Richtungen auseinander. Der wachhabende Leutnant behauptet nachher, als alles vorbei ist, er hätte die biedereren Wasserratten noch nie so laufen sehen.

Der Backbordkanalgaist kann nicht so schnell, wie er wohl möchte, unter der Bad heraus. Wütend reißt er an den Hosen, die gar nicht über die Beine wollen. Zeit wird's. Er ist nur noch allein an Deck. Nur schnell türmen! Der Raum in seinem Halbdunkel wird mit einem Male eng und drückend. Die Empfindung, wehrlos zu sein, bestemmt den Atem des Menschen. Leise schaukeln die Hängematten hin und her. Das Licht brennt still.

Nun aber rin in die Stiefel! Da knallt es gegen das Backspind. Betäubend schlägt die Explosion in die Ohren. Die Knie zittern. Junge, das war ganz in der Nähe. Maus, raus! In die Ecke mit den Stiefeln. Er fährt in ein paar Holzklinten, die am Boden liegen. Dann aus dem Deck! Kein Mensch ist zu sehen. Auf dem Laufbrett fällt ein Pantoffel über Bord. Was mit dem anderen! Er tast die Böschung hinauf. Propellererschläge wetzen über ihm. Granaten fauchen. Mit prasselndem Knack schnellen Flammen hinter ihm aus dem hartgefröhen Boden. An seinem Ohr singt es

vorbei. Ruck, packt ihn eine Faust und schmettert ihn in den Schnee. Die Luft springt aus-einander. Heißes Licht strich zackend über die Fläche. Die Erde zittert und wankt. An die Schulter prallt etwas mit schmerzdem Schlag. Die Ohren dröhnen.

In eine Bodenvertiefung, vielleicht einen Graben, ist der Mann gekürrt. Das ist sein Glück. Nur weg vom Kanal! schreit es in ihm. Rechts in der Ferne dunkelt eine Baumreihe. Dort ist Schutz. Er tastet die Schulter ab. Sie ist heil. War wohl ein Erdröden, dessen Wucht Zumper und Jade abschwächten. Vorsichtig nun den Kopf aus dem Schnee! Es hilft nichts; fort, nur fort aus dieser Hölle! Er springt auf, stolpert über das verhasste Feld, im Sidzad, wie bei U-Boot-Sicherung — flüchtig lassen das seine Gedanken.

Er fällt ein paar mal, rafft sich immer wieder auf. Die Augen klammern und brennen. Weiß raucht der heiße Atem aus der keuchenden Brust. Propeller klaffen. In Stößen heult und wirbelt die Feuerwelle.

Unendlich fern bleiben die Bäume noch. Die Luft knack. Schrapnells lodern um die Flieger. Der Schnee leuchtet grell. Scheinwerfer heißen Lichtstrahlen in das Dunkel. Unaufhörlich speien die Batterien Feuer und Wut. Rote, glühende Takten krallen nach oben. Es hämmert und dröhnt und heult wie in einem Stahlwerk, nur grauflüger, unerbittlicher, mitteillos. Die Baumgruppe wächst auf, endlich. Da stehen sie, die Kameraden, an die Bäume gedrückt. Hier ist Schutz, der Anariff liegt mehr an den Kanälen.

„Mensch, wie'n Nilpferd hüt so längsseit. Harr id gorni dacht von di!“ Sie freuen sich, daß ihr Kamerad heil durchgekommen ist. Der Bootsmat orient. Wo denn die Stiefel wären!

Ob es sich auf Strümpfen besser laufen lasse. Er erwidert nichts, lacht nur ein bißchen gezwungen. Seine Füße sind Eislumpen. Die Schulter schmerzt.

Das Brummen verehbt. Hier und da noch fauchen Geschütze. Die Scheinwerfer erlöschen. Kalt glitzern wieder die Sterne.

„Mich rief es an Bord, es wehte ein kühler Wind“, erzählt einer los. Alle lachen. Sie marschieren los. Im Lausfchritt geht es an Bord. Staunen, daß die Boote ohne Schramme abgekommen sind.

„Gediegen, ich hab' gemeint, der Kahn müste in'n Klump sein“, meint der Obermaat, „die Eierschalen plasten hier doch gar nicht schlecht. Denn man rin in die Kojen! Jetzt is allens olkreit!“

Der Anariff ist vorüber. Von den anderen Booten kommt Meldung, daß dort alles klar sei. Biemlich dicht an den Vorden liegen die Einschläge. Der Boden ist befät mit Sprengstücken der Bomben und Schrapnells. Im Eis klast ein großes Loch. Die Böschung ist aufgewühlt.

Die Besatzung klettert in die Hängematten. Bald liegt tiefe Ruhe über dem Kanal. Der eifige Wind streicht um die Periskopier. Dumpf hallen wieder die Schritte des Alarmpostens durch die Stille.

Humor

Zahnschmerz. Der Steuerbeamte lobt den braven Steuerzahler.

„Trotzdem er gräßliche Zahnschmerzen hatte, ist er doch gekommen, seine Steuern zu bezahlen.“

„Meint Munte: „Mein Gott, was tut man nicht alles gegen Zahnschmerzen!“ (Jugend“)

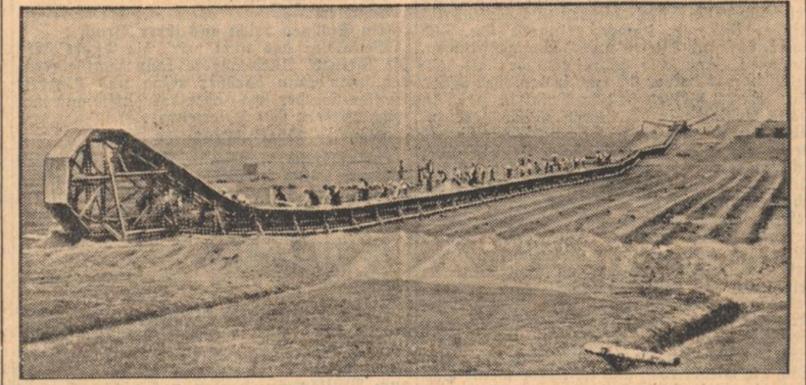
Der galante Arzt. „Unerbört von dem Kollegen, Ihr Leiden als Alterserscheinung zu bezeichnen — eine verspätete Kinderkrankheit, meine Gnädige!“ („Fliegende Blätter“)

Entsprechend. Im Schreibwarenladen: „n Bleistift möcht' ich!“ „n weichen oder 'n harten?“ „n harten! Der Meister will Mahnbrieft schreiben!“ („Fliegende Blätter“)

Falsches Mittel. „Vorheit, der Tante die Noten zu verdecken! Wenn sie keine Noten hat, spielt sie alles auswendig — und das ist noch schlimmer!“ („Fliegende Blätter“)

Unter Musikern. „Du bist aber gealtert, Thomas! Wie geht es dir eigentlich?“ „Ich kann nur sagen: A-dur!“ „Wie meinst du das?“ „Aber Joachim, drei Kreuze: eine Frau und zwei Töchter!“ („Answers“)

„Ihr Puls schlägt sehr unregelmäßig, mein Lieber! Trinken Sie denn?“ „Das schon, Herr Doktor, aber sehr regelmäßig!“



Deichbau am laufenden Band

Bei den Arbeiten zur Renlandgewinnung an der Westküste Ostfrieslands werden erstmalig Förderbänder zum Deichbau verwendet. Der aus dem Vorland entnommene Boden wird auf das laufende Band des Rattenförderees aufnahmefähig und an der Verwendungsstelle durch Verteiler nach beiden Seiten abgeworfen. Entsprechend dem Fortschreiten der Arbeit wird das Band seitlich verschoben. Das Förderband, das 200 Meter lang ist, leistet stündlich eine Beförderung von 150 Kubikmeter Erdbreich.

Kleine badische Rundschau

Bretten. (Arbeitslosenabnahme.) Im vergangenem Jahr ist die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Bretten-Bruchsal gewaltig zurückgegangen. Waren es 1931 noch 12 842, 1932 noch 10 101, 1933 noch 7024, so ging es im Jahr 1934 auf 3194 herunter, also um 2191 = 36 v. H. An diesen Ziffern sind die Männer mit 1650 = 54 v. H., die Frauen und Mädchen mit 541 = 45 v. H. beteiligt. Seit 1931 haben wir im Bezirk 9226 weniger Arbeitslose, 3156 Männer, 6070 weibl. Arbeitslose. Entsprechend wuchsen, bei seit 1933, die Vermittlungsziffern und fielen die Ziffern der Unterhütungen.

L. Eppingen. (Realschule bleibt bestehen.) Das Gericht, die Realschule Eppingen werde demnächst geschlossen, ist vollständig erkunden. Im Gegenteil bleibt die Realschule Eppingen bestehen und ist wie bisher eine höhere Lehranstalt mit dem Lehrplan der Realschulen und Oberrealschulen in den unteren 4 Klassen.

Heidelberg. (Ein Schwiegersohn von Emil Frommel t.) In Florenz starb jochen 76-jährig der Gelehrte- und Sprachforscher Prof. Christian Hülsen. Er kamme aus Charlottenburg und war einst Schüler von Mommsen. Vor allem trat er mit Schriften über das alte Rom hervor. Nach dem Krieg war er zeitweilig Professor in Heidelberg. Seit 1930 wohnte er in Florenz. Er war Doktor verschiedener Fakultäten und Mitglied vieler wissenschaftlicher Körperchaften. (Siehe auch Seite 9.)

Angeltürken. (Zaubergrund.) (Tod durch Verschüttung.) Ein am Bau der neuen Landstraße Angeltürken-Berolzheim beschäftigter Arbeiter wurde von plötzlich in Bewegung kommenden Erdmassen verschüttet. Der schwerverletzte Mann wurde sofort ins Borberger Krankenhaus verbracht. Leider gelang es nicht, ihn am Leben zu erhalten.

Reichen. (Arbeit im Ausland.) Im Laufe der nächsten Tage werden verschiedene Angehörige der Firma Keller, die bekanntlich den umfangreichen Auftrag zur Umgestaltung der Wasserleitung der Stadt Lissabon erhalten hat, nach Portugal fahren, um dort die Arbeiten einzuleiten. Einige von ihnen werden ihre Familien mitnehmen, da das umfangreiche Projekt sie für etwa 4 Jahre im Ausland halten wird.

Tennenbrunn (bei Eriberg). (Brand.) Das Anwesen von Josef Moosmann auf der Hub wurde durch Feuer zum großen Teil zerstört. Der Schaden an Gebäude und Fahrnissen ist beträchtlich, die Brandursache noch unbekannt. Das Anwesen war erst vor wenigen Jahren durch Blitzschlag ein Raub der Flammen geworden.

Oberachern. (Vom Mütterchulungskurs.) Groß war die Freude, daß der Mütterchulungskurs großes Interesse entgegengebracht worden war, denn es muß wegen des großen An-

drangs ein Parallelkurs veranstaltet werden. Kreisleiterin, Frau Moll, Achern, betonte in der Begrüßungsansprache die Wichtigkeit des Kurses. Kursleiterin Laiblein, Karlsruhe, begrüßte die 124 Teilnehmerinnen und entwarf ein klares Bild von der beruflichen Frau und Mutter. Ortsgruppenleiterin, Frau Sted, dankte für die eindrucksvollen Ausführungen

Das ist die badische Fastnachtzeit

Zum Offenburger Schwäbisch-Alemannischen Karrentreffen

Das Große Schwäbisch-Alemannische Karrentreffen, das nur alle zwei Jahre durchgeführt wird, und bei dem sich die vielen süddeutschen Karrenzünfte zu gemeinamer „Fasnacht“ vereinen, findet, wie schon ausführlich berichtet, am 2. und 3. Februar in Offenburg statt.

„s goht dagege“, nämlich gegen die Fastnacht hin, murmelt allerorts im Badnerland die jungen und alten Karren in diesen Wochen und rüsten zum Wummenschanz in der Fasnachtswoch, vor allem aber zum großen gemeinsamen Treffen in Offenburg.

Sie lupfen die Trubendel und beschäftigen ihre Karrengepäner, die Larven und jene seltsamen Dinge, deren Zweck man mit dem Verstand nicht ergänzen kann, die aber einmal zum übermütigen alemannischen Fasnachtstreiben gehören, wie das Kirchwasser zu Bauernbrot und Speck. Gewand und Larven sind recht vielfältig: In Billingen bekommt der „Karroschmaler“ Arbeit, denn es gilt, auf dem buntemalten leinernen Gewand die Tiergestalten aufzutragen und die gezeichnete Larve, die „Schem“, sorgfältig wiederherzustellen. Gewichtige, 30 bis 50 Pfund schwere Schellen hängen an Lederriemen kreuzweise über die Brust und klingen beim Karrosprung.

In Elzach rüsten sich fürchterlich aussehende rote Gestalten in greulichen Holzmasken unterm weißen Vollenkreispit mit Schneckenhäusern; es sind die „Schudlige“, die an Fastnacht mit Saublasen oder Farnschwänzen auf den Boden schlagen oder mit riesigen Holz-schieren Frauen und Mädchen in die Waden waden. Sie brüllen in einem absonderlichen Ton, den niemand, der es nicht von Jugend an geübt hat, nachahmen kann, und an seinem Knurren und Grunzen unterscheiden sie den echten Schudlig vom falschen. Ihnen beige-fell sind die staltlichen „Taganrufer“ in weißen kurzen Hemden, die mit roten, blauen und grünen Streifen geziert sind. Gleiche Streifen schmücken auch den hohen Magierhut, der einen weißen Vollen an der Spitze trägt. In Waldshut zieht die „Ranzengarde“ auf, nachdem am „Schmutzigen Donnerstag“ (28. Februar) die Kinderfaher der „Geltentrommler“ hinter dem buntemgedeckten Karro mit der Schweinsblase einbezogenen ist. In Stodach hat man das Bildnis Hans Knonns bald nach Neujahr öffentlich ausgehängt, um zu zeigen, daß nunmehr das „arogünstige

Karrentreffen“ zu befehlen hat. Aus dem 14. Jahrhundert hat sich dieses „Gericht“ bis in die heutige Zeit erhalten; es soll dem klugen Hans Knony von Stodach von Erzhertog Leopold nach der Niederlage bei Morgarten als Privilegium verliehen worden sein. Am „Schmutzigen Donnerstag“ richtet in Stodach die ehrliche Junst der Zimmerleute mit grotesken Zeremonien den Karrenbaum auf.

Ueberhaupt ist der „Schmutzige Donnerstag“, der Donnerstag vor der eigentlichen Fastnacht — also in diesem Jahre der 28. Februar — für die meisten Fasnachtsorte ein Tag besonderer Veranstaltungen. Der Name „Schmutziger Donnerstag“ ist der gleiche wie im übrigen Deutschland der „Fette Donnerstag“ und hat mit der landläufigen Bedeutung des „Schmutzigen“ nichts zu tun, dafür aber um so mehr mit jenen schmackhaften Fasnachts-tischlein, die an diesem Tage mit vielem Fett gebaden werden. Umzüge geben ihm seine besondere Geltung, und vor allem ist es die Jugend, die an diesem Tage reichlich zu ihrem Recht kommt.

Aehnlich wie in Waldshut die Geltentrommler als „Hemdglänker“ herumziehen, so bringt in Konstanz die Schuljugend ihren Professoren im „Hemdglanztag“ ebenso eigenartige wie geräuschvolle Dationen, wird in Eriberg beim Kinderumzug die „Kägenmuff“ aufgeführt.

Den Höhepunkt der Karnevalsbräuche im Badnerland bringen naturgemäß die drei Fastnachtstage: In Elzach kommen die „Taganrufer“ am frühen Morgen des Fasnachtsmontag zusammen, um ihre Karrenchronik vorzulesen. Da werden alle im Laufe des Jahres befanntgewordenen Sünden der Ortsbewohner freimütig aufgezählt, doch von den Schudligen werden sie beschützt. Ähnlich bringt das Stodacher grobgünstige Karren-gericht eine Verlesung der Stodacher Sünden, und in Billingen ziehen an den Fasnachts-tagen die Karros und Stachs zum „Strahlen“ durch Straßen und Wirtshäuser. Doch mit Billingen, Waldshut, Stodach und den anderen hier genannten Orten ist die Reihe der badischen Fasnachtsstätten längst nicht erschöpft.

Ueberall findet man all die kleinen und großen Umzüge: in Donaueschingen, in Ueberlingen, in Breisach, die im einzelnen und in ihrer Gesamtheit ein farbenprächtiges Bild jener alten Bräuche hingabern, die sich im Badnerland als Karrentum voll Würde erhalten haben.

und erhofft eine fröhliche Zusammen- und Weiterarbeit. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Sted, erläutert hierauf den großen Wert der nationalen Jugendberziehung. Große Freude lösten die Worte des Pfarrers Marbe aus, der den Wert des Kurses besonders betonte.

Einzelheim (Amt Rastatt). (Ueberfahren.) Der Sohn des Altbürgermeisters Walter wurde auf der Straße nach Dos, wo er neben seinem Fuhrwerk bergang von einem ihn überholenden Auto angefahren und unter den Wagen gekehrt. Die Räder gingen über ihn hinweg. Er erlitt einen Beinbruch und Rippenverletzungen.

Freiburg. (Selbsttötung.) Ein junger Mann von auswärts, der am 3. Januar hier in selbstmörderischer Absicht Salzsäure getrunken hatte, ist jetzt in der Klinik gestorben.

Neuzingen (bei Stodach). (Roch gut abgelauten.) Um sich gegen die Kälte zu schützen, setzten sich einige Männer in den Möbelwagen, wo ein kleiner Ofen Wärme spendete. Durch ausströmende Kohlenasche wurden die Transportarbeiter beunruhigt, als man sie weckte, waren alle mehr oder weniger schwer bewußtlos. Die Leute haben sich aber bald wieder erholt.

Singen a. S. (Großfeuer.) Im benachbarten Mietelangen brannte das Wohn- und Wohn- und Wohngebäude des Landwirts Hermann Mauer nahezu vollständig nieder. Das Vieh konnte mit snapper Not gerettet werden, doch sind drei Schweine verbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 15 000 RM.

Schweizer Polizei spendet zum Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurde am „Tag der deutschen Polizei“ von der Polizeibeamtenschaft der Schweizer Kantontstadt Solothurn 20 Schweizerfranken gesammelt und der Polizei unserer Grenzstadt Lörrach für das Deutsche Winterhilfswerk übergeben. Mit Dank erkennen wir hierin einen schönen Beweis freundschaftlichen Einvernehmens.

Hochstaplers Glück und Ende...

Der 33 Jahre alte Kurt Ludwig Wätcher aus Heidelberg, ein Mann mit Hochstaplermanieren, hatte sich wegen einer Reihe von Schwindeleien vor dem Freiburger Schöffengericht zu verantworten.

Er reiste als falscher Doktor, Arzt, Professor oder Baron in ganz Deutschland herum und verhandelt es, unter diesen angelegten Titeln und als anerkannter politischer Flüchtling aus Oesterreich sich ein ansehnliches Leben auf Kosten hilfsbereiter Personen und Stellen zu verschaffen. Zuletzt war B. in Freiburg, wo man ihm einen Erholungsaufenthalt vermittelt hatte. Die Herrlichkeit dauerte aber nur drei Tage, denn der Schwindler wurde entlarvt und festgenommen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und 750 RM. Geldstrafe.

WINTERSPORT UND WANDERN

Wintersport im Schwarzwald

Von Konstantin

Wintersport ist wirklicher Volkssport geworden. Der Siegeslauf der Skier ist fast ohne Beispiel. Aber daran sind nicht zuletzt die Sportmöglichkeiten und die Fürsorge, die man dieser Sportart hat angedeihen lassen, schuld.

Wenn von Sportmöglichkeiten gesprochen wird, so steht der Schwarzwald mit seinen idealen und einzigartigen Winterportgebieten ganz oben an. Das ist nicht etwa überhöhter Lokalpatriotismus, sondern eine längst bekannte Tatsache. Beispielsweise das Feldberggebiet! Wo findet der Winterporttreibende noch solche Möglichkeiten? Hinzu kommen die Vorzüge, die sich aus der Höhenlage und den besonderen klimatischen Verhältnissen ergeben. Hier ist nämlich gerade beim Wintersport sehr wesentlich Bedacht zu nehmen, weil gerade diese Dinge den Aufenthalt zu einer Erholung im weitesten Sinne machen. Aber es gesellen sich noch andere Werte zu dem Gefagten, nämlich die Leistungsfähigkeit des Gastes, das sich in der ganzen Welt einen Aufbruch erwerbende, nicht übertrieben zu werden. Wer Wintersport im Schwarzwald treiben will, weiß von vornherein, daß er geborgen ist. All das Erwähnte über das Unterkommen scheidet aus. Und das ist ein Punkt von ganz besonderer Bedeutung. Denn das Gefühl des Geborgenheits erhöht die Freude am Genuß ganz wesentlich.

Der Ort, den das Badnerland schon rein topographisch besitzt, ist kaum mehr einzuholen, wenn es überhaupt darum ginge, ihn einzuholen zu wollen.

Beispielsweise ist das Feldberggebiet durch seine Bodenverhältnisse einfach einzigartig, weil es jeder Sportmöglichkeit einen weiten Spielraum läßt. Auf Skiern genießt der Winterporttreibende in herrlichen Abfahrten den unbeschreiblichen Reiz des Fliegens. Und dann ist es hier geradezu wie gegeben, die Kunst bis zur Vollendung zu betreiben. In der dem Herzen besonders günstigen Höhenlage gewinnt der Organismus jene Spannkraft, die ihm nur der Wintersport geben kann. Die günstigen atmosphärischen Bedingungen lassen das Höhen-sonnenlicht ungehindert einstrahlen. Seine Einwirkung auf die Regeneration des Organismus ist von medizinischen Standpunkt längst eindeutig gelagert und braucht darum hier nicht noch einmal besonders betont zu werden.

Mit dem Feldberggebiet allein könnte der Schwarzwald schon vollkommen als Winterportgebiet erster Ordnung gelten; aber dieses Gebiet wird durch den Schauinsland mit Halbe und Nottfarn in einzigartiger Weise erweitert und in der Seilbahn- und auf der Seilbahn- und Seilbahn-Verbindung verbunden. Dank dieser landschaftlichen und verkehrstechnischen Vorzüge wird die Skilandschaft Schauinsland-Feldberg mit ihren Trabanten zu den wertvollsten Winterportgebieten des Deutschen Reiches gezählt.

Das zweite große Winterportgebiet des Schwarzwaldes gruppiert sich um den Mittelpunkt der Schwarzwaldbahn, Triberg. Sämtliche Wintersportarten, Skilanglauf, Bob, Eislauf werden hier schon seit langen Jahren sorgsam gepflegt und sind Anlaß zu bedeutenden Veranstaltungen sportlicher Art, die auch für den Zuschauer eine Quelle reinen Vergnügens sind. Auf den Höhen über dem Wasserfall dehnen sich Skiländer aus, die für jeden Grad der Fertigkeit Übungs- und Tourenmöglichkeiten bereithalten.

Das dritte große Winterportgebiet des Schwarzwaldes liegt um die Hornisgrünbe und wird durch die Namen der an der Schwarzwaldhochstraße liegenden Höhenkurorte eindeutig bestimmt. Freilich, ein so ausgedehntes Bergland wie der Schwarzwald besitzt noch eine ganze Anzahl von guten Winterportplätzen; sie hier im Rahmen einer kurzen Besprechung aufzuzählen, ist aber kaum möglich. Es muß bei den drei Repräsentanten bleiben, die nicht nur dem engeren Land gehören, sondern darüber hinaus dem ganzen sportlichen Deutschland.

Über 300 000 qm Skibungsfelder im Badener Höhengebiet

Mit der Erschließung eines neuen, etwa 300 000 Quadratmeter umfassenden Skifeldes am Nordhang des Wehlstöpfes, haben die Ausmaße der freigelegenen Schneelaufgelände im Bereich der Badener Höhe bis zum Fuß der Hornisgrünbe raummächtig etwa 300 000 Quadratmeter erreicht. In diesen, von Skifahrern bevorzugten und für Skifahrer bestgeeigneten Geländen zählen die umfangreiche Herrenschiefer Skiwiese, die Wiesenfläche bei der Hundst, am Sand, beim Plättig, beim Breitenbrunnen und am Hundstücken. Alle diese Skibungsfelder liegen in einer Höhe von 750 bis 1000 Meter, also in bestem, schneesicheren Gebiet. Die Hornisgrünbe selbst, sowie nachbarliche Hochkämme, dann Kniebühl, Schilfopf und Kniebühl schließen sich als weitere freie Übungsgelände an.

Die Erschließung weiterer Freizeitalden für die Ausübung des Skisportes ist für die Entwicklung des Winterportverkehrs im Nord-schwarzwald besonders bedeutungsvoll, da dieses an und für sich schneereiche, jedoch durch seine gewaltigen Forsten verhältnismäßig

matten- und halbenarme Schneelaufgebiet gegenüber dem Südschwarzwald weit weniger Übungskstätten besitzt, als dieses.

Bobrennen in Triberg. Die im vorigen Jahre wieder aufgenommenen Bobrennen auf der Sterenbergbahn in Triberg, der einzigen in Südwestdeutschland, haben im vergangenen Jahre nicht nur bei den Beteiligten, sondern auch bei den Zuschauern großen Anklang gefunden. Der Bob-Club Schwarzwald wird deshalb in diesem Jahre wieder zwei Rennen zum Austrag bringen, und zwar am 27. Januar und 3. Februar 1935. Beteiligt werden sich an den Rennen nicht nur die sportlichen Vereine, sondern auch die NS-Organisationen. Auch liegt bereits die Zusage der Landespolizei in Triberg vor. Wenn die Zusage vom vorigen Jahre aufrecht erhalten

Kreuz und quer durch den Wintersport

90 Teilnehmer beim Ski-Marathon

Eine wahrhaft glanzvolle Besetzung weist der 50-Kilometer-Dauerlauf der Deutschen Ski-Meisterschaften in Garmisch auf. Diese schwierigste aller Skisportarten Prüfungen wird am Sonntag, als würdige Einleitung der Titelkämpfe, zum Austrag gebracht. Sechs Nationen sind vertreten, darunter Finnland mit fünf, Norwegen mit drei ihrer besten Läufer, ferner Polen, Italien, Frankreich und Deutschland. Bei der Auslosung haben die Deutschen verhältnismäßig gut abgeschnitten, unsere Favoriten liegen im Mittelfeld. Start und Ziel ist das Skistadion am Gudiberg. Gestartet wird mit Abständen von je einer halben Minute.

Abfahrtslauf der Damen

Auch für den Abfahrtslauf der Damen wurde die Auslosung vorgenommen. 50 Teilnehmerinnen ergeben ein sehr starkes Feld. Neben den besten Deutschen wie Ilse Adolph-Schreiberhan, Frau Lotte Baader, Freiburg und der Meisterin Christl Cranz, Freiburg, sowie Käthe Grassegger und Gabi Pfeiffer, Sautscher (Bayern) nehmen Läuferinnen aus Holland, England und Italien teil.

Badens Skiläufer für Garmisch

Nach den Badischen Ski-Meisterschaften in Schönach wurde eine 18-köpfige Schwarzwälder Mannschaft für die Deutschen Ski-Meisterschaften gemeldet. Zum erstenmal belegen die Badener sämtliche Konturrenzen. Unter Führung von Dr. Brohl, Todtnau werden folgende Teilnehmer die Reise antreten:

Langlauf Klasse I: Morath und Brombacher (Freiburg), Schweizer, Schauinsland, Galler, St. Märgen, Benis, Saig, Flaig, Freiburg, Schwarz, Todtnau, Straub, Friedenweiler, Altersklasse II und III: Dr. Stamm, Willingen, bzw. Jädle, St. Georgen. Morath bereitet auch die Kombination, 50-Kilometer-Dauerlauf: Burgbacher, St. Georgen, (A.I.) und Winterhalter, Freiburg Alterskl. I. **Abfahrtslauf:** Herren: Bruno Koch, Fredy Stober, Rudi Hoffmann (Freiburg), Wittner, Zell (Wiesental). Damen: Christl Cranz und Frau Lotte Baader (Freiburg). Die Stafetten-Mannschaft wird erst an Ort und Stelle gebildet.

Titisee-Eisrennen 1935

Die nunmehr erschienenen Richtlinien der DRS haben eine Änderung in der Wertungsgruppen-einteilung für das diesjährige Titisee-

bleibt, werden sich auch Reichswehrmannschaften an den Rennen beteiligen. Durch Wiederanschluß an den Deutschen Bobverband wird die Möglichkeit bestehen, auch wieder Verbandsrennen nach Triberg zu bekommen.

Oberammergau auch Winterportplatz!

Neue Skisprungschanze, neue Abfahrten
Die Oberammergauer sind nicht nur gute Passionspieler, sondern auch eifrige Skiläufer. Etwa einen Kilometer westlich vom Ort haben sie jetzt eine neue, vorbildliche Skisprungschanze erbaut, die am 19.20. Januar mit der Bayerischen Skimeisterschaft eingeweiht werden soll. Die neue Schanze, die für eine Normalsprungweite von 60 Meter berechnet ist, besitzt eine im Gelände verlaufende Anlaufbahn mit einem Neigungswinkel von 33 Grad, während die Aufsprungbahn einen solchen von 37 Grad aufweist. Außerdem wurden die Abfahrtsstrecken am Kolben und Lober ausgebaut und erweitert. Am Lober wurde auf dem Nordhang eine Standardstrecke geschaffen, die bis in das Frühjahr hinein benutzbar sein wird.

157 Nennungen zu den Hochschul-Meisterschaften

Zu den Deutschen Hochschulmeisterschaften ist die recht beträchtliche Anzahl von 157 Nennungen abgegeben worden. Davon sind allein 106 von den Münchener Hochschulen. Mit 10 Läufern ist die Reichshauptstadt dabei vertreten. Der Titelverteidiger Dehmel, München, nimmt ebenfalls teil.

Programme der Europa-Meisterschaften im Kunstlauf

Die Europameisterschaften im Kunstlaufen werden vom 24. bis 26. Januar in St. Moritz nach folgendem Zeitplan abgewickelt: **Donnerstag, 24.:** Pflichtlaufen der Damen; **Freitag, 25.:** Pflichtlaufen der Herren; **Sonntag, 26.:** Kür-laufen der Damen. Daneben wird noch ein internationales Kunstlaufturnier abgewickelt.

Februar-Veranstaltungen im Badnerland

In Baden-Baden finden regelmäßige Vorstellungen, und zwar Schauspiel, Oper und Operette, im Kurhaus statt. Am 2., 18. und 23. Februar, jeweils um 24 Uhr, wird im Großen Bühnensaal des Kurhauses ein Witternachtskonzert veranstaltet, das im Rundfunk übertragen wird. 14. 2.: Im Großen Bühnensaal des Kurhauses 6. Sinfonie-Konzert des Symphonie- und Kammerorchesters mit Julius Bahaf als Solist. — Auf dem Feldberg wird am 16. und 17. 2. die Badische Postkutschmeisterschaft ausgetragen. — In Karlsruhe findet im Februar eine Hundsausstellung statt. Am 17. 2. veranstaltet die Große Karnevals-Gesellschaft ihre erste Damen- und Fremdenführung. Am 10. 2. ist ein Wally-Reichert-Abend. Am 20. 2. findet das 5. Sinfonie-Konzert statt. — In Mannheim ist im „Rosengarten“ am 2. 2. V.f.M.-Maschinenball, am 3. und am 17. 2. Große Damen- und Fremdenführung. Der erste große Maskenball findet am 9. 2. und die große karnevalistische Sitzung des „Fuerios“ am 27. 2. statt. — In Neustadt i. Schw. wird der „Schmutzige Donnerstag“ am 28. 2. mit einem großen Maskenball im Hotel Adler-Poll gefeiert. — In Offenburg ist am 2. und 3. 2. das alle zwei Jahre veranstaltete große Schwäbisch-Memmannische Karrentreffen. Am 28. 2. findet der traditionelle „Schmutziger-Donnerstag-Ball“ statt. — In Schluchsee finden am 3. 2. Ortsgruppenwettkämpfe und am 17. 2. ein Skiförderung hinter Kraftfahrzeugen statt. — Schwarzwald führt am 3. 2. Jugend- und Schülerwettkämpfe und am 10. 2. den Reichsjugend-Eitag durch. Am 17. 2. ist ein Skilomlauf. — In Schönach wird am 4. 2. der Abfahrtslauf vom Rohrbardsberg um den Wanderpreis der Ortsgruppe Schönach und am 17. 2. der Staffellauf der Schönacher Sportvereine ausgetragen. — In St. Blasien ist am 10. 2. Abfahrts- und Skilomlauf der Ortsgruppe im Windbergtal und am 24. 2. ein Skispringen auf der Ernst-Baader-Schanze um den Wanderpreis der Stadt St. Blasien. In Titisee beginnt am 3. 2. die Titisee-Winterwoche. Vom 7. bis zum 10. 2. wird vom D.V.C. die Große Titisee-Winterfahrt 1935 mit folgenden Veranstaltungen durchgeführt: Deutschlandfahrt um Titisee am 7. und 8. 2., Rundstrecken-Hochleistungsprüfung im Schwarzwald am 9. 2., Eisrennen für Motorräder mit und ohne Beiwagen, Sports- und Rennwagen am 10. 2. — In Triberg finden am 3. 2. große Bobrennen, am 10. 2. Modelle um den Silbernen Becher von Triberg und am 17. 2. ein Bobelforlo statt.

Wintersportplätze

Hotels, Gasthöfe und Fremdenheime erreichen durch eine Insertion an dieser Stelle einen sportbegeisterten gutsituierten Leserkreis

Falkau (Feldberggebiet) Station: Altglashütten-Falkau. **PENSION VILLA HOSP** Zentralheizung, jeder Winterport, Pension RM. 3,90—4,90. Garage, Telefon Altglashütten 31

Muggenbrunn süd. bad. Schwarzwald, Autolinie Freiburg-Schönau, 976—1150 m. Höhenkurort und Winterportplatz ideales Skigebiet, herrliche Abfahrten, Sprungschanze, Skilehrer

Gasthof und Pension Grüner Baum altbekannt, gutbürgerlich, 34 Betten, Zentralheizung, fließend warmes und kaltes Wasser, mäßige Preise, Telefon Todtnau 290. — Prospekte Bes. Jos. Wisler

Wohin zum Wintersport?

Nach WANGEN im württembergischen Allgäu, der Stadt der schwäb. Skimeisterschaften 1934 — Anerkannter Winter-sportplatz — Geradsu ideales Skigebiet — Geprüfte Skilehrer — Moderne Sprunganlagen — Ausübung des Eisportes auf neuerbauter Eisbahn — Eiskunstlauf durch einheimische geprüfte Lehrer.

Am 27. Januar 1935, großes verbandsoffenes Abschlussspringen unter Leitung der Norweger Skispringers, Herrn Sörensen.

Am 3. Februar 1935, Austragung der badisch-württemb. Eislaufmeisterschaften 1935 mit Kunstlauf und Eishockey.

Beste Unterkunfts-möglichkeit und billige Verpflegung. Auskunft durch das Bürgermeisteramt Wangen i. A.

Für den Winteraufenthalt, schöne freundl. Fremdenzimmer in sonniger, freier Lage mit u. ohne Park, zu ermäßig. Pr. empf. **Revierjäger Georg Babei Pfronten-Steinach** bayer. Allgäu, Schigebiet beim Hause

Westerhofen h. Sonthofen bay. Allgäu **Schifahrer!** Gute helle Fremdenzimmer **4 Pfg.** Rabatt nach Staffell B



Von der süddeutschen Zweierbob-Meisterschaft. die auf der Olympiabahn bei Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde: Ein Bild auf die Waxen-helmkurve während des Rennens, das von dem Berliner Bob „D.S.B. 11“ mit Grau am Steuer und Brehme an der Bremse (links) gewonnen wurde.

